Christiani Democriti
Theologi, Philosophi, Physici und Medici
Auffrichtiges
Glaubens-Bekäntnüß
und kurtze
Nachricht
was mit einem
Schwedischen STUDIOSO
in den Waysen-Hause zu Halle
wegen einiger
Theologischen
Streit-Fragen
vorgegangen ist,
Nebst dessen Vorbericht und
Beantwortung selbiger Fragen.

Ezech. 3. v. 27.

1732.

Vorbericht an den Leser.

Gegenwärtige Recapitulation, oder kurtze Wiederholung dessen, was ich in Nahmen meines GOttes der Welt habe bezeugen müssen, ist schon längst von einigen Freunden der Wahrheit, auch von vielen forschenden und curiosen Gemüthern, die der vorigen Schrifften nicht habhafft sind, verlanget worden. Deren beyderley Begehren erweckt zum Theil die gewaltthätige Wuth der Grossen dieser Welt, die durch Arreste und Confiscation der Bücher ihren Politischen Religions-Palast, in welchem das Leben Christi die ärgste Ketzerey und Gifft ist, zu verwahren getrachtet; zum Theil aber das verworrene Geschrey der sogenannten Geistlichen, oder Prediger, welche auf ihrem Cantzel-Thron mit grossen Nutz und Ansehen dem blinden Volck bald diß bald jenes Mährlein von mir und meinen Schrifften bey-

 gebracht,

gebracht, um dardurch den vermeinten Irrgeist zum grössesten Abscheu recht Teuffelhafft abzumahlen. Gleichwie aber der Fürst der Finsterniß, in seinen Anschlägen wider das Reich JEsu Christi, es nimmermehr so klug kan angreiffen, daß er sich, weilen er in den Wegen GOttes blind ist, nicht allezeit selbst den grössesten Schaden zufüge. So haben auch seine Werckzeuge biß hieher redlich erfahren müssen, daß sie mit ihren Toben und Geschrey die Wahrheit nur weiter unter die Leute gebracht, und ihre Blösse jemehr und mehr aufgedeckt, auch von denen noch Ungeübten selbst, die aus dem nicht nur Unchristlichen, sondern auch unvernünfftigen und passionirten Verfahren der so genanten Ober-Ständt, gar leicht können abnehmen, wo sie beyde wie man spricht, der Schuh drückt, und welche Antichristische Höhen, Genuß und Vortheile des Thierischen oder Adamischen Lebens in beyden der Wahrheit JEsu Christi sich entgegen setzen, und sich zu salviren alle Kräffte der Lügen und Tyranney zu sammen suchen. Dieses wird nunmehro so klar, daß würcklich schon der grösseste Hauff

unter

unter denjenigen, die nicht selbst an solchen Geheimnüß der Ungerechtigkeit Theil haben, so weit eröffnete Augen trägt, daß sie sehen, und wo sie es nicht wolten sehen, mit Händen greiffen können, wie so wohl der so genannten geistlichen, als der weltlichen Obrigkeit Recht und Fug, darauf sie in ihren Anschlägen wieder Christum trotzen, eine blosse eusserliche und eigenwillige Antichristische Gewalt sey, ohne welche sie vor aller Welt Augen so bloß und geschändet solten da stehen, als vor ihren Augen ein verachter und ohnmächtiger Ketzer, der von einen ungerechten Richter zum andern geführet wird, und bloß darum, weil keine Soldaten und Henckers-Knechte zu seinem Dienst stehen, seine Sach verliehret, und solte auch GOtt persöhnlich sein Zeuge und Anwalt seyn. Dennoch muß der Nahme Christi in dessen Reich es gar anders hergehet, solcher Antichristen Deckel seyn, doch nur vor den blinden und gleichen Interessirten; Dann die übrigen sehens besser, und weil sie es sehen, so zeugen sie von dem, was sie sehen, obschon die Welt ihre Zeugnüß nicht allzeit verstehet, vielweniger annimt. Ich hoffe aber und bin es

in dem HErrn voraus versichert, daß gegenwärtige Wiederholung vielen Einfältigen ein Geruch des Lebens zum Leben werde seyn, die eben nicht immerhin dem Geschrey ihrer Verführer und Treiber werden glauben, ja die schon einen Uberdruß und Mißfallen an der alten Leyr tragen, und nach derselben zu tantzen ermüdet sind. Diesen zu Gefallen will ich nach der gewöhnlichen Schulart durch kurtze gefaste Sätze und Gegensätze die streitige Artickel abhandeln, und unter jeden Punct genugsame Zeugnüsse der heil. Schrifft völlig nach allen Worten, allegirt, hinzu thun, um den Leser des offt gar verdrießlichen Nachschlagens zu überheben, und auch den verkehrten Schrifftgelehrten zu zeigen, daß nichts so sehr wider sie sey als eben die heil. Schrifft, mit welcher sie Abgötterey treiben, und sie GOtt und seinem lebendigen Wort selbst vorziehen; JEsus Christus, das ewige Licht und Wort des Vaters sey in dem Leser kräfftig, zu erkennen die Schrifft und Krafft GOttes vor welcher alle Lügenhaffte Kräfften endlich müssen verschwinden, und allein GOtt in Christo alles in allen seyn, Amen!

J. N. J.



J. N. J.

Der erste Artickel.

Von der heil. Schrifft und dem Wort GOttes.

Satz.

VOn der heil. Schrifft halte und lehre ich nach der Salbung von dem Warhafftigen, und nach dem Zeugniß der heil. Schrifft selbst, welche die Schrifft und GOttes Wort unterscheidet, daß sie eigentlich zu reden nicht das Wort GOttes sey, ohne durch eine figürliche Rede, gleichwie ein Bild mit den Nahmen deß, den es abbildet, belegt wird. Und daß es eine Phariarische Meynung sey, wann sich jemand wolte einbilden, er könne aus der Schrifft das Leben und die Wiedergeburt aus GOtt ha-

ben. Da doch die heil. Schrifft nur an solche Leute gestellet ist, die schon in ihren Maaß GOttes Volck sind, denen sie dann als ein Zeugniß der Wahrheit und eine Erinnerung dienlich ist zur Lehre, zur Ermahnung 2c. Das Wort GOttes hingegen an sich selbst, ist Leben und Krafft ein unmittelbahrer Ausfluß aus dem Munde GOttes, er gehet an aller Menschen Hertzen zur Uberzeugung, auch an die, die keine Schrifft haben. Und die es annehmen, werden Kinder und Freunde GOttes, durch welche GOtt auch zu andern redet. Und solche allein haben GOttes Wort. Vermög folgender Zeugnüssen der heil. Schrifft:

Jer. 8, 8. 9. Wie möget ihr doch sagen: Wir wissen was recht ist, und haben die heil. Schrifft vor uns? Ists doch eitel Lügen, was die Schrifftgelehrte setzen. Darum müssen solche Lehrer zu schanden, erschreckt, und gefangen werden; Dann was können sie gutes lehren, weil sie des HErrn Wort verwerffen.

Die welche allhier die Schrifft hoch halten, verwerffen gleichwohl des HErrn Wort, welches an ihre Hertzen ergieng.

Hos. 4, 1. Höret ihr Kinder Israel des HErrn Wort: dann der HErr hat Ursach zu schelten, die im Lande wohnen, dann es ist keine Treu, keine Liebe, kein Wort GOttes im Lande. In welchem Lande doch Schrifftgelehrte gnug waren. Jos. 5, 37. seqq. spricht Christus zu den Schriffgelehrten und Pharisäern: Der Vater der mich gesandt

gesandt hat, derselbe hat von mir gezeuget, ihr habt nie weder seine Stimme gehöret, noch seine Gestalt gesehen, und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend, denn ihr glaubet dem nicht den er gesand hat. Ihr suchet in der Schrifft, weil ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, aber zu mir wolt ihr nicht kommen, daß ihr daß Leben haben möget. Wer also Christum nicht durch den Glauben hat angenommen und in sich wohnend, der hat kein Wort GOttes in seinem Munde, und kein Leben aus GOtt in seinem Hertzen. Wirds auch nicht in der Schrifft finden, biß er durch den Weg der Verleugnung zu Christo komt.

Rom. 10, 17. So komt der Glaube aus der Predigt; das predigen aber aus den Wort GOttes. Wäre hier das Wort GOttes die Schrifft wie unsere Schrifftgelehrte wollen, so müsten die Apostel ihre Predigt aus dem Jüdischen Gesetz und Zeugnüß hergeholet haben, als dem damaligen geschriebenen Wort GOttes.

1.Petr. 1, 23. Als die da wiedergebohren sind, nicht aus vergänglichen, sondern aus unvergänglichen Saamen, nemlich aus dem lebendigen Wort GOttes, welches ewiglich bleibet. Die Schrifft, ist kein unvergänglicher Saame, bleibet auch nicht in Ewigkeit, sondern wird sowohl durchs Feuer verzehret als ein ander Buch.

Hebr. 4, 12. 13. Das Wort GOttes ist lebendig und kräfftig, und schärffer den kein zweyschneidig Schwerd, und durchdringet, biß daß scheidet

Seel und Geist, auch Marck und Bein, und ist ein Richter der Gedancken, und Sinnen des Hertzens. Und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar, es ist aber alles bloß und entdeckt vor seinen Augen, davon reden wir. Wer diese Prædicata der heil. Schrifft wolte zueignen, der wäre unsinnig, und müste zugeben, und zuvor beweisen, daß die Schrifft allgegenwärtig sey, und daß die Schrifftgelehrte nothwendig die erleuchtesten und heiligsten Leute müsten seyn, da sie doch zu jeder Zeit des Heylands ärgste Feinde gewesen.

Jer. 23, 22. Wo sie bey meinen Rath blieben und hätten meine Worte meinem Volck geprediget, so hätten sie dasselbe von ihren bösen Wesen und von ihrem bösen Leben bekehrt. vers. 29. Ist mein Wort nicht wie ein Feuer, spricht der HErr und wie ein Hammer der Felsen zerschmeist: Solche Früchte zeugen sich gar nicht an den falschen Propheten, die nichts weiters als die Schrifft besitzen, darum ist in ihren Munde die Schrifft kein GOttes Wort.

Gegensatz.

Durch diese festgestelte Warheit werden verworffen, und als verführen und betrügliche Arbeiter convincirt, alle diejenigen Bibliolathræ oder Pharisäer, welche die blose Schrifft vor GOttes Wort ausschreyen, zu dem Ende alle Zeugnüsse der heil. Schrifft, so von dem lebendigen und

und wesentlichen Wort GOttes reden, als den 119. Psalm, und angezogene Oerter, von der Schrifft verstehen: Dieses thun sie aus einen blinden Wahn, zu dem Ende, daß sie das blinde Volck überreden, sie predigen GOttes Wort, weil sie sonst nichts haben, als Schrifft und Buchstaben, und auch durch den Gehorsam des Glaubens, der die Welt und ihre Lüste besieget, Christo dem Ertz-Hirten nicht unterthan werden wollen, daß sie aus seinem Munde hören könten Worte des Lebens, und alsdann in seiner Krafft, und aus seinem Munde, das Wort der Warheit verkündigen. Davon mit mehrern drunten, unter der Rubric vom Lehr-Amt soll gehandelt werden.

Der 2. Artickel.

Von dem göttlichen Wesen, und dessen dreyfacher Offenbahrung.

Satz.

Es hat der Feind aus einen Tractätlein, genannt: Anfang, Mittel und Ende der Ortho und Heterodoxie alwo ich mein Urtheil über die Affaire des Nicenischen Concilii gegeben, Anlaß genommen zu lästern, als seye

seye ich ein Arrianer, oder Socinianer, der Christi Gottheit, oder das Geheimnüß der Heil. Dreyfaltigkeit in Zweiffel ziehe. Wie dann dergleichen Unwarheit von einem grossen Doctor auf die Cantzel gebracht worden. Diesem zu begegnen, will ich dem Begriff, den ich von diesem Geheimnüß aus dem Licht GOttes gefasset, so viel es die meisten Leser möchten fassen können, kund machen, und zugleich im Gegensatz meine Meinung von denen Expressionen der falsch-berühmten Kunst offenhertzig entdecken.

Ich glaube und bin gewiß, daß sich das ewige und unergründliche göttliche Wesen in unterschiedenen Characteren, oder Würckungen offenbahret, welche erste unterschiedene Ausflüsse der Gottheit die heil. Schrifft, Vater, Sohn und Geist nennet. Die auch nun nach dem Fall des Menschen in dem Werck der Wiederbringung ihre unterschiedene Verrichtungen auswircken, gleichwie sie in dem Werck der Erschaffung, oder Offenbahrung der göttlichen Eigenschafften, ihre unterschiedene Verrichtung gehabt, welches alles durch den Geist, der die Tiefe der Gottheit erforschet, muß eingesehen und erkannt werden &c. davon sich auch vor dißmahl nicht viel schreiben lässet, ohne so fern davon etwas in heil. Schrifft schon erörtert ist, in welcher die unterschiedene Oeconomie GOttes in dem Werck der Wiederbringung unterschiedenen Kräfften des göttlichen Wesens zugeschrieben wird. Als zum Exempel der Zug des

Vaters

Vaters unter dem Gesetz führet zu dem Sohn, der der verdorbenen Seelen wieder neues Licht und Leben giebt. Und auf die Oeconomie, oder Würckung des Sohns in der Seelen, folget die Oeconomie des Heil. Geistes, der mit Gaben und unterschiedlichen göttlichen Kräfften, die Erkauffte des HErrn zieret, welcher Geist in gehöriger Maaß nicht gegeben wird, als biß Christus verklähret ist, und in der Seelen die Herrschafft eingenommen hat. Und dieser Unterschied findet sich nicht allein bey einer jeglichen Seelen insonderheit, welche erstlich durch das Gesetz in dem Zug des Vaters zur wahren Buß muß gebracht werden, ehe sie Christi kan theilhafftig, und von ihm mit dem Geist erfüllet werden; sondern er kan auch observiret werden in der allgemeinen Oeconomie GOttes, da die Zeit der Heimsuchung auch in unterschiedene Revolutiones abgetheilet ist. Also ist erstlich gewesen das Seculum des Vaters, oder die Oeconomie des Gesetzes in dem alten Bunde, nach welcher offenbart ist die Zeit des Lichts und der Liebe in dem Reich des Sohns, und auf diese Oeconomie des Sohns folget die Zeit des Heil. Geistes, da die wunderthätige Kräfften, deren Vorspiel das Pfingst-Fest zur Apostel-Zeit gewesen, in grösserm Maaß sollen ausgegossen werden, als noch nie geschehen und solche Zeit erwarten wir noch im Glauben. Wie aber Vater Sohn und Geist unterschieden seyen, ob man sie drey Wesen oder Personen solle nennen, und was

dergleichen unzulängliche Schul-Termini mehr sind, ist nicht darum zu zancken. Und bleibt es hier bey dem Ausspruch der Schrifft: Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und niemand kennet den Sohn dann nur der Vater, und wem es der Sohn will offenbahren. Ob auch diese drey einerley Ewigkeit ihrer Offenbahrung, und einerley Macht und Gewalt haben, ist in der Schrifft nicht zu finden. Vielmehr findet sichs, daß der Vater grösser genennet wird, als der Sohn, und daß der Vater den Sohn gesandt habe, und diese beyde den Geist geben: allwo freylich einige Subordination und Unterschied kan geschlossen werden. Joh. 1,1. seqq. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort, alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, das gemacht ist etc. Joh. 17,3. Das ist das ewige Leben, daß sie dich (Vater) daß du allein wahrer GOtt bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum, erkennen. Joh. 14. 10. Glaubest du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist? Die Wort die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst, der Vater aber, der in mir wohnet, derselbe thut die Wercke.

Joh. 14,26. Aber der Tröster, der Heil. Geist, welchen mein Vater senden wird in meinen Nahmen, etc.

Joh. 16,7. Denn so ich nicht hingehe, komt der Tröster, nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Gegen-

Gegensatz.

DEme zu folge werden als unzulängliche und irrige Vernunffts-Concepten verworffen, so wohl die Meinung, der Homousianer', des Authoris symboli Athanasiani, die mit den Worten: Wesen und Person, als ketzerische Menschen, einen unnöthigen Lermen in der orthodoxen Welt angerichtet, als die Arrianer und Socinianer, die auf der andern Seiten, der Sach zu wenig thun, wie ingleichen diejenige, die den Mittler Christum mit unter die erschaffene Seelen der Menschen stellen, welcher in Adam nicht gefallen, und darum zum Wiederbringen der gefallenen Geister von GOtt gesetzt sey. Wie solche Meinung, nebst der daran hangenden transmigratione animarum von etlichen curiosen aus der Jüdischen Caballæ geschöpfft, und als ein sonderbares Geheimnüß in eine gewisse Analogie und Ordnung gebracht ist. Aber, so viel ich Überzeugung finde, ohne Grund und Schrifft. Der welcher die Wercke des Teufels soll zerstören, und das verlohrne göttliche Bild wiederbringen, muß ausser der Ordnung aller Creaturen stehen, und als der eingeborne Sohn des Vaters, mit göttlicher Macht und Herrlichkeit, wesentlich versehen seyn.

Der 3. Artickel.

Von dem Mittler-Amt JEsu Christi.

Satz.

LEben das Licht und Wort des Vaters, durch welchen alle Dinge von Anfang gut, oder vollkommen erschaffen sind, muste nach dem Fall die verdorbene und von GOtt abgewichene Menschen wieder suchen, und in der Fülle der Zeit, da das Reich des Sohns der Liebe und der Weg zur Heiligung, zu welcher im alten Bunde unter der Oeconomie des Vaters noch kein völliger Durchbruch war, solte offenbart werden, in der Gestalt des Fleisches der Sünden, oder in der abgewichenen menschlichen Natur sichtbarlich erscheinen und in derselben den völligen Sieg wider das gantze Reich der Finsternüß erhalten, in welchem Sieg, als in einem Brand- und Sühn-Opfer der Schlangen-Saamen in der Menschheit getödtet und getilget worden, und in dem Todt des alten Menschen, die Creatur GOttes, durch den Mittler wieder in die Ordnung gebracht, in welcher sie vor dem Fall gestanden. Und ist der Wandel, das Leyden und Sterben, des Heylands in dem Fleisch, nebst dem allge-

allgemeinen Opfer und Zahlung der Schuld, nichts anders gewesen, als ein Vorbild seines Mittlers-Amts in dem Geist, dadurch in uns der alte Mensch durch eben den Verleugnungs-Leidens-Process auf eine unsichtbare Weise muß getödet, vernichtet und dem Zorn GOttes, oder der verzehrenden Feuers-Krafft des Vaters zum süssen Geruch aufgeopffert werden. Daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, wieder in uns erfüllet, und der neue Mensch zum verlornen göttlichen Bilde heran wachse. So bestehet nun das Amt des Mittlers und des Erlösers darinn, daß er nicht allein als ein hoher Priester das Volck durch Gebet und Opfer versöhne, sondern auch als ein Prophet der gefallenen Creatur den Weg zur Heiligung in dem Licht von oben zeige, und als ein König und Durchbrecher alle Bande des Reichs der Finsternüß zerreisse, und die Creatur GOttes völlig von der Sünde befreye. Und ehe solches alles in einem jeden vollführet ist, hat der Mittler, als der ander Adam, noch nicht das Werck der Erlösung vollendet. Dann das Opfer für die Schuld der Sünden hilfft der armen Seelen noch nicht aus ihren Gefängnüß und natürlichen Verderben, biß sie auch in solchen Opfer geheiliget und ihr alter Mensch mit Christo zu gleichen Todt gepflantzt wird.

Rom. 5, 17. Dann so um des einigen Sünde willen der Tod geherschet hat durch den einen, vielmehr werden die, so da empfangen die Fülle der

Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit, herrschen im Leben durch einem JEsum Christ.

Rom. 8, 34. Dann das dem Gesetz unmöglich war (sintmahl es durch das Fleisch geschwächt ward) das that GOtt und sandte seinen Sohn in der Gestalt des Fleisches der Sünden, und durch das Sünd-Opfer verdammte er die Sünde im Fleisch, auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert in uns erfüllet werde, die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.

1. Cor. 1, 30. Christus ist uns von GOtt gemacht zur Weißheit und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung.

Ephes. 2, 5. 6. Da wir todt waren in Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht, und hat uns samt ihm auferweckt, und samt ihm in das himmlische Wesen versetzt, in Christo JEsu.

Coloss. 3, 10. seqq. Ihr seyd vollkommen in ihm &c.

Tit. 2. Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum &c.

1. Joh. 3. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel, dann der Teuffel sündiget vom Anfang. Darzu ist erschienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teuffels zerstöre.

Hebr. 9, 15. Darum ist er auch ein Mittler des Neuen Testaments, auf daß durch den Todt, (des alten Menschen) so geschehen zur Erlösung von den

Uber-

Ubertretungen, die unter dem ersten Testament waren, (allwo der Weg zur Heiligung noch nicht offenbart war.) Die so beruffen sind, das verheissene Ewige Erbe empfahen.

Esaia 61, 1. Der Geist des HErrn ist bey mir, derhalben er mich gesalbet hat und gesandt zu verkündigen das Evangelium der Armen, zu heilen die zustossene Hertzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie loß seyn sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zuschlagenen, daß sie frey und ledig seyn sollen. Welche Freyheit nicht erhalten wird, biß Christus in der Seelen lebet, und das Reich des Lichts und der Liebe durch Zerstörung der Wercke des Teuffels aufrichtet.

Gegensatz.

GEgen diesen Grund des Glaubens streitet die ärgste und absurdeste Ketzerey, die das verdorbene Fleisch jemahls hat erfinden können, wann die verkehrte Lehrer das Werck der Erlösung einem vor 1600. Jahr bloß gestorbenen Christo zuschreiben, durch dessen zugerechnetes Verdienst der gefallene Mensch von Sünd, Tod, Teuffel und Höll erlöset und befreyet seye, der in ihm in der That lebe, der Sünden-Reich zerstöre, und das verlohrne göttliche Bild erneure. Wie sie dann die Leute nicht erst fragen: Bist du erlöst; oder, wie weit bist du erlöset? sondern als obs schon längst geschehen wäre; Wer hat dich erlöset? Da dann

keiner gefunden wird, der nicht durch Christum, seiner Meinung, schon erlöset ist. Und nichts weiters bedarff, als daß er vor die schon in ihm geschehene Erlösung, zur Danckbarkeit, Pharisarische gute Wercke thut, wodurch der Sünden-Wust, und das Reich der Finsternüß zwar vor den Menschen bedeckt, aber nimmermehr durch Christum ausgefeget und zerstöret, und also die Creatur GOttes aus dem Fall befreyet wird. Da doch Christus als der Mittler und Erlöser uns auch zur Heiligung gemacht ist, und ohne Heiligung niemand GOtt schauen wird.

Der 4. Artickel.

Vom seeligmachenden Glauben an Christum den Erlöser.

Satz.

Der seeligmachende Glaube, der Christum in seinem Mittler-Amt ergreiffet und annimt, muß Christum gantz ergreiffen, wie er uns von GOtt zum Heyland gemacht ist. In der Zuversicht ergreiffet er Christum als einen Hohen-Priester und Fürbitter, in dem Gehorsam des Glaubens ergreiffet er Christum als einen Propheten und König; folget mit verleugneter Vernunfft und eigenen Willen seinem Exempel

pel und heilsamen Worten, weilen er in göttlicher Gewißheit versichert, daß allein der Weg, den Christus fürgebahnt, zum Heyl führe, und daß allein in diesem Weg der Verleugnung aller Lüsten und aller Creaturen Christus in der Seelen sein Werck vollführen, und den alten Adam tödten könne. Und also ist, glauben an Christum, Christum auffnehmen, Christo folgen, und ihm gehorsam seyn, dem Evangelio gehorchen, die Welt samt ihren Lüsten verleugnen, sein eigen Leben hassen, Christo, und nicht sich selbst, leben, ein Ding. Und was dem einem die heil. Schrifft zuschreibt, daß schreibt sie dem andern auch zu.

Joh. 1, 2. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Nahmen glauben.

Joh. 8, 12. Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsternüß; sondern wird das Licht des Lebens haben.

Joh. 12, 46. Ich bin kommen in die Welt, ein Licht, auf daß wer an mich glaubet nicht in Finsternüß bleibe.

Rom. 10, 16. Sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam, denn Jesaias spricht: HErr wer glaubet unserm predigen?

Rom. 15, 18. Ich dürffte nicht etwas reden, wo dasselbe Christus nicht durch mich würckete, die Heyden zum Gehorsam zu bringen, durch Wort und Wercke.

2. Petr. 1, 4. Durch welche uns die theure und

allergrössesten Verheissungen geschencket sind, nehmlich, daß ihr durch dasselbe theilhafftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt;

1 Joh. 5, 3. 4. Denn das ist die Liebe zu GOtt, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebot sind nicht schwehr. Denn alles, was von GOtt gebohren ist, überwindet die Welt und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Wen nun die Welt noch gefangen hält, der hat keinen Glauben an Christum, Hebr. 5, 9. Da er ist vollendet, ist er worden allen die ihn gehorsam sind, eine Ursach zur ewigen Seeligkeit.

Gegensatz.

So fällt nun von sich selbst der absurde Begriff vom seeligmachenden Glauben an Christum, wann ihn die Aufsätze der Väter beschreiben, daß Er formaliter nichts anders sey, als eine **feste Zuversicht auf das Verdienst Christi.** Dieser protestirende alte Adams-Glaube ergreifft Christum nicht, wie er uns von GOtt zu einen gantzen Erlöser gemacht ist. Er folget Christo nicht nach. Er macht nicht zu Kindern des Lichts. Er ist dem Evangelio nicht gehorsam. Er fliehet nicht die vergängliche Lüste der Welt. Er hält GOttes Gebot nicht gehorsam. Ist in keinem einigen Buchstaben der Schrifft gegründet; sondern ein blosses Fündlein des alten Adams, womit alle

Welt

Welt kan prangen, und diese Zuversicht so starck und fest besitzen, daß sie damit GOtt und Teuffel, Christum und die Welt, Licht und Finsternüß zusammen binden. Daß muß dann ein starcker Glaube seyn, dem diese unmögliche Dinge möglich sind. Wann es nicht blosse Einbildung wäre.

Der 5. Artickel.

Von der Gerechtigkeit des Glaubens.

Satz.

WAnn nun die Seele also durch den Gehorsams des Glaubens GOtt in Christo wieder unterthan wird, und alle Ehre, die sie ihm in Fall geraubet, wieder zueignet, so wird erstlich diese aufrichtige Aufopferung aller Kräfften, oder dieser ungefärbte Glaube selbst zur Gerechtigkeit von GOtt gerechnet, und hernach empfähet dann der Glaubige aus der Fülle JEsu neues Licht, neues Leben, und neue Krafft die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, zu erfüllen, welche Gnaden-Güter das Gesetz ihm nicht vermochte zu geben, als welches nichts kan würcken, als eusserliche gezwungene Scheinwercke, die GOtt nicht gefallen, und die derhalben von dem, der Christum gewinnen will, für Koth müssen gehalten seyn.

Rom. 4, 5. Dem aber, der nicht mit Wercken (des Gesetzes) umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube zugerechnet zur Gerechtigkeit.

Rom. 3, 21. seqq. Nach dem Grund-Text: Nun aber ist ohne Zuthun des Gesetzes die Gerechtigkeit GOttes offenbart, und bezeuget durch das Gesetz und die Propheten. Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit GOttes, die da kommt durch den Glauben an JEsum Christ, zu allen und auf alle die da glauben. Dann es ist hier kein Unterschied: sie sind (von Natur) allzumal Sünder, und mangeln der Herrligkeit GOttes (oder des göttliches Bildes, welches in Christo wieder bracht wird. 2. Cor. 3, 18.) Und werden ohne Verdienst, (ohne eigen Rennen und Lauffen unter dem Gesetz) gerecht, (erlangen die verlohrne Herrlichkeit GOttes wieder) durch die Erlösung JEsu Christi, (der uns von allen Feinden befreyen muß,) welchen GOtt hat vorgestelt zu einem Gnaden-Stuhl durch den Glauben in seinem Blut, (welches unser Gewissen durch den Tod des alten Menschen reinigt. Hebr. 9, 14.) Damit er die Gerechtigkeit GOttes kund machte in Abschaffung der Sünde, welche biß anhero (biß auf die Zeiten der Besserung des neuen Bundes, da der Weg zur Heiligung erst in Christo offenbaret wurde,) blieben war unter göttlicher Gedult. (Hebr. 9, 15.) Auf daß er zu diesen Zeiten darböthe die Gerechtigkeit GOttes, (der göttlichen Natur theilhafftig machte,) damit

er

er allein gerecht sey, und (wie er gerecht ist) gerecht mache den, der da ist des Glaubens an JEsu.

Rom. 5, 18. 21. Wie nun durch eines Sünde, die Verdamnüß über alle Menschen kommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. Auf daß gleichwie die Sünde geherrschet hat zu dem Tode, also auch herrsche, die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben.

Rom. 6, 7. Wer gestorben ist (den Tod des alten Menschen) der ist gerechtfertiget (oder gereiniget) von der Sünde.

Rom. 8, 3. 4. Daß dem Gesetz unmöglich war ꝛc. auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.

Rom. 10, 4. Christus ist des Gesetzes Vollkommenheit zur Gerechtigkeit, allen die an ihn glauben. Das ist: die Reinigung der Hertzen, die das Gesetz nicht kan geben, giebt Christus allen denen, die ihm durch den Gehorsam des Glaubeus unterthan werden.

1. Cor. 6, 9. 11. Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich GOttes nicht ererben ꝛc. Und solche sind euer etliche gewesen; aber ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerecht worden, durch den Nahmen (oder die Krafft) des HErrn JEsu, und durch den Geist unsers GOttes.

Gal. 3, 21. Wann aber ein Gesetz gegeben wäre,

re, das da könnte lebendig machen, (Licht und Leben aus GOtt mittheilen,) so käme die Gerechtigkeit warhafftig aus dem Gesetz.

Philipp. 3, 9. Nach dem Grund-Text: Daß ich in Christo erfunden werde, nicht haben meine Gerechtigkeit, die (nach eigener Wahl und aus eigenen Kräfften) aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, die Gerechtigkeit aus GOtt (die göttliche Natur) die auf den Glauben folgt.

Gegensatz.

Fält also gleichfals gegen dieser Wahrheit zu Boden, der alte Adams-Concept in den protestirenden Kirchen von der Gerechtigkeit des Glaubens, daß dieselbe nichts anders sey, als das Verdienst, und die bloß zugerechnete Gerechtigkeit JEsu Christi ausser uns, von welcher falscher Lehr, die viel tausend von Christo und den Sätzen des Evangelii ab, in das ewige Verderben, führet, gleichfals kein Buchstabe in heil. Schrifft zu finden ist. Wiewohl solche der Grund-Artickel der protestirenden Kirchen seyn soll: Mit welchem, wo er solte verfälschet werden, die gantze Kirche zu Grund gienge. Articulus stantis & cadentis Ecclesiæ. Dieses ist gewißlich ein schlechter Grund: Und wäre zu wünschen, daß unsere Väter, die uns diese Lehr, als das beste Kleinod am allermeisten eingeschärfft haben, besser auf den einigen Grund, Christnm JEsum,

JEsum, gebauet hätten, so solte ihnen diese Decke des alten Adams nicht so angenehm gewesen seyn, hinter welcher dieser Schalck, als wie Adam mit seinen Feigen-Blättern sich nur verbergen und nicht in der That von Christo gereiniget und gerecht gemacht werden will.

Der 6. Artickel.

Von der Gnaden-Wahl in Christo.

Satz.

WAnn der Mensch sich also durch den Gehorsam des Glaubens GOtt in Christo unterwirfft, und sich nicht selbst, nach eigner Wahl in seinem Verderben rathen und helffen will, so tritt er in die Zahl der wahren Christen und Auserwehlten, die sich noch in dieser Gnaden-Zeit durch Christum volbereiten und zu GOtt bringen lassen, daß sie sind heilig und unsträfflich vor GOtt in der Liebe. Und diese Erstgeborne, oder Erkauffte von der Erde erlangen einen mit grössern Grad der Herrligkeit in jener Welt, als die andern, welche allhier nicht zur neuen Creatur in Christo durchgedrungen, sondern erst nach den zeitlichen Todt unter dem Gericht des Zorn-Feuers sind gereinigt worden. Und so bleibt

bleibt Christus ein Heyland aller Menschen, daß keiner von allen, die in Adam gefallen, zurück bleibet, sonderlich aber der Gläubigen, die in der Zeit der Gnade in seinem Mitler-Amt sich reinigen lassen, und ihm völlig unterthan werden.

Rom. 9, 16. Es liegt nicht an jemands lauffen, oder wollen; (der sich selbst will rathen,) sondern an GOttes Erbarmen, (dem der Sünder durch den Gehorsam des Glaubens muß die Ehre geben.)

Vers. 30. Was wollen wir nun hie sagen? Das wollen wir sagen: Die Heyden, die nicht haben nach der Gerechtigkeit gestanden, haben die Gerechtigkeit erlangt; ich sage aber von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt. Israel aber hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden, (durch gesetzlich Rennen und lauffen,) und hat das Gesetz der Gerechtigkeit (das Gesetz des Geistes, der in Christo lebendig macht,) nicht überkommen. Warum das? darum, (siehe die Bedingung der Wahl!) daß sie es nicht aus dem Glauben, (in welchem sie GOtt die Ehre geben, und allein von ihm in Christo Leben und Hülffe verlangen,) sondern aus den Wercken des Gesetzes suchen (in einem eusserlichen Gottesdienst, den Moses gebotten,) denn sie haben sich gestossen an dem Stein des Anlauffens. (Christus war ihnen zu gering rc.

Rom. 11, 7. Das Israel suchet, (nemlich Leben und Gerechtigkeit aus dem Gesetz) das erlan-

get

get es nicht; die Wahl aber, (die es aus den Glauben suchet,) erlanget es.

Vers. 20. seqq. Sie sind zubrochen (oder aus der Wahl gefallen,) um ihres Unglaubens willen. Du, (der du die Wahl erlangt hast,) stehest aber durch den Glauben. Sey nicht stoltz, sondern fürchte dich, hat GOtt der natürlichen Zweige nicht verschonet, (um ihres Unglaubens willen,) daß er vielleicht dein auch nicht verschone, (wo du nicht im demüthigen Gehorsam ihm allein die Ehre giebst). Darum schaue die Güte und den Ernst GOttes: Den Ernst an denen, die, (durch den Unglauben) gefallen sind; Die Güte aber an dir, so fern NB. du an der Güte bleibest, (oder in den Glauben GOtt unterthan bleibest,) sonst wirst du auch abgehauen werden, (als ein unnützer Rebe von den Weinstock, Christo.) Und jene, so sie nicht bleiben in den Unglauben (sondern sich noch vor GOtt in Christo demüthigen,) werden sie eingepropfft werden, GOtt kan sie nicht wohl wieder einpfropffen.

Ephes. 1,4. Wie er uns dann erwehlet hat durch Christum ehe der Welt-Grund geleget war, daß wir solten seyn heilig und unsträfflich vor ihm in der Liebe.

Joh. 3. Also hat GOtt die Welt geliebt rc.

1. Cor. 15,22. seqq. Gleichwie sie in Adam alle sterben, (beydes des geistlichen nnd leiblichen Todts.) Also werden sie in Christo alle lebendig gemacht, ein jeglicher aber in seiner Ordnung:

Der

Der Erstling Christus, darnach die Christum angehören, (seine von der Welt erkauffte und auserwehlte Glieder) wann er kommen wird. Darnach das Ende: (die unter dem letzten Gericht, oder in dem andern Tod gedemüthiget, und gereiniget sind,) wann er das Reich GOtt und dem Vater überantworten wird ꝛc.

Gegensatz.

VErwirfft das Decretum absolutum, die Lehre, daß der Mensch nicht dem Reich Christi könne wiederstreben, wo ihn GOtt erwehlet habe, daß Christus nicht aller Menschen Heyland sey, noch für alle gestorben, daß der meiste Theil der Menschen, ohne Bedingung durch einen blossen Rathschluß GOttes, verworffen sey, und in alle Ewigkeit verdamt bleibe; und was dergleichen Folgereyen mehr sind, wodurch die Schrifft gezwungen und verdrehet wird.

Der 7. Artickel.

Von den Stuffen, Wachsthum, und Vollendung der neuen Creatur in Christo.

Satz.

DJe Zahl der Auserwehlten oder Erstgebornen in

in Christo hat abermahl ihre unterschiedene Stuf-
fen, Alter und Vollkommenheit, nach welchen Un-
terschied etliche junge Kindlein, etliche Jünglinge,
etliche aber Vollkommene und Männer in Chri-
sto genennet werden. Alle aber in welchen Chri-
stus durch die neue Creatur eine Gestalt gewon-
nen hat, oder welche aus GOtt gebohren sind, ha-
ben dieses Kennzeichen an sich, daß sie nicht mehr
sündigen, sondern sich vor dem Argen bewahren, ob
sie schon von dem Schlangen-Saamen, der noch
in ihren Fleisch lebet, gereitzet und versüchet wer-
den. Welche Reitzung oder Lockung der bösen
Lust, ob sie schon an sich selbst Sünde ist, und aus
dem Reich der Finsternüß, so ist sie doch den Wie-
dergebornen, der nun in seinen Kräfften des Wil-
lens frey gemacht ist vom Gesetz der Sünde, keine
Sünde vor GOtt, so lang er nicht in die Lust wil-
liget, und sie in sich empfangen lässet. Und dieser
Zustand der neuen Creatur ist in seiner Maaß eine
Vollkommenheit, weilen der Wille der Neuge-
bornen nun völlig dem Gesetz GOttes unterthan
ist, und von keiner Sünden-Lust überwältiget
wird. Ein solcher Vollkommener hat noch ein
ander und höher Ziel der himmlischen Beruffung
vor sich, nemlich den Todt Christi, in völliger
Tödtung und Ausziehung des alten Menschen,
ähnlich zu werden, in welchen Proceß auch der noch
übrige Schlangen-Saamen und die reitzende Lust
gantz in ihr Nichts gebracht wird. Und das sol-
che Vollkommenheit in diesem Leben durch den
ernsten

ernsten Kampff wider diesen Feind, in der Gemeinschafft Christi, zu erlangen möglich sey, bezeuget Paulus, welcher darnach gestrebet, daß er solch Ziel ergreiffen möge, und endlich, daß ers ergriffen habe, bekennet, da er spricht, ich habe den guten Kampf gekämpfft, ich habe den Lauff vollendet &c. welches er nicht hätte sagen können damals, da er sprach: Ich jage ihm nach, ob ichs ergreiffen möge &c.

Hebr. 5, 13. 14. Denn wem man noch Milch geben muß, der ist unerfahren in den Wort der Gerechtigkeit, denn er ist ein junges Kind; den Vollkommenen aber gehöret starcke Speise, die durch Gewonheit haben geübte Sinnen zum Unterschied des Guten und des Bösen.

1.Joh. 3, 9. Wer aus GOtt geboren ist, der thut nicht Sünde &c.

Rom. 8. 1, 2. So ist nun nichts verdamliches an denen die in Christo JEsu sind, die nicht nach den Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Weilen ihr Will wider das Fleisch, das sie noch haben, im stetigen Streit liegt, in welchem Kampff die Sünde nicht geboren wird.

Joh. 1, 14. 15. Ein jeder wird versucht, wann er von seiner eigenen Lust gereitzet und gelocket wird. (In diesem Reitzen und Locken bestehet die Sünde noch nicht.) Darnach wann die Lust empfangen hat, (in den Willen des Menschen, der sich zu der Lust neiget, welches aber in den Wiedergebornen nicht geschiehet, dann diese kämpfen wieder die

Sünde)

Sünde, so gebieret sie die Sünde (welche formaliter in der Abweichung des Willens von dem Willen GOttes bestehet.) Die Sünde aber, vollendets und gibieret den Todt. Bey welchem Tod das Leben aus GOtt, oder die neue Creatur in Christo nicht stehen kan.

Philipp. 3. Allwo der gantze Proceß des Kampfes wider die Sünde in der Gemeinschafft mit Christo beschrieben wird, vom 8. biß auf den 15. vers. Und diejenige welche schon auf erzehlte Art vollkommen sind, und nicht mehr sündigen, zur völligen Ertödung des alten Menschen angemahnet werden. Welches zu erlangen möglich muß seyn, sonst wären es Lufftstreiche und ein vergebens Unternehmen. Da doch der Apostel nicht aufs ungewisse gekämpfet hat.

Gegensatz.

Dieser Wahrheit des Evangelii stehen entgegen 1. alle diejenigen falsche Schrifftgelehrten, die davor halten: Der Apostel beschriebe im 7. Cap. an die Römer einen wiedergebornen Christen, in seiner Person, allwo er doch von einem unter dem Gesetz handelt, der noch nicht in Christo stehet, sonst müsse er sich selbst fast durch alle Versicula des folgenden 8. Cap. widersprechen, im 7. Cap. v. 14. spricht er: Ich bin Fleisch unter die Sünde verkaufft im 8. aber 7. v. Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschafft wider GOtt, die

aber fleischlich sind mögen GOtt nicht gefallen. im 7. Cap v. 23. spricht er, ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstrebet dem Gesetz in meinem Gemüth (dem eingeschriebenen überzeugenden Wort GOttes, welches alle Menschen, die nicht völlig verstockt sind, haben) und NB. nimt mich gefangen in der Sündē Gesetz. in 8. aber redet er anders von dem, der in Christo JEsu ist. v. 2. Das Gesetz des Geistes, der in Christo lebendig macht, hat mich NB. frey gemacht vom Gesetz der Sünden und des Todes. Summa: in 7. Cap. wird kein Christ beschrieben, sondern ein Mensch unter der Gefangenschafft des Gesetzes und der Sünden, welcher zwar Lust kan haben am Gesetz GOttes nach dem inwendigen Menschē, oder nach der Sehnung des Geistes, der gern loß wäre, aber weil er sich selbst will helffen, und Christi noch nicht theilhafftig worden, so vermag er nichts, und hat nur das Wollen, das Vollbringen hingegen findet er nicht. Und darum klaget und weinet er immerhin sein alt Liedlein: Wir sind schwache Menschen rc. Ein Christ aber spricht: Ich vermag alles durch den der mich mächtig macht, Christum JEsum. Zum andern werden hier wiederlegt diejenige verzagte Unglaubigen, die den Teuffel und die Macht der Finsternüß, mit den Kundschafftern des gelobten Lands grösser machen, als daß sie in der Gemeinschafft Christi völlig könne vertilget und ausgetrieben werden. Diese machen, daß das Christen-Volck im Unglauben verzagt wird, und um dieses Unglaubens

glaubens willen, in das himmlische Canaan, das Land der Ruhe, nicht kan eingehen. Sondern immer im Streit mußliegen und wohl gar in der Wüste niedergeschlagen werden.

Der 8. Artickel.

Von der Tauffe.

Satz.

Im vorhergehenden haben wir die Lehre von dem Werck der Seeligkeit in Christo JEsu Schrifftmäßig, und nach der Salbung von dem Warhafftigen kurtz und deutlich erörtert, aus welcher eine Seele, die des Heyls begierig ist, sattsamen Grund wird schöpfen können. Was nun noch folget, von den Ceremonien und Ordnungen in dem eüssern Kirchen-Wesen und andern Ständen, ist den Juden, und betrüglichen Arbeitern aus der Beschneidung entgegen gesetzt, die in dem Wercken des Gesetzes wollen das Heyl finden und darüber von Christo und der Wahrheit des Evangelii abfallen. Von der Tauffe ist dieses mein Begriff: daß sie aus dem Judenthum ihren Ursprung habe, von Christo bestätiget, und beybehalten, vornemlich um der Juden willen und als ein Zeichen der Reinigung des Volckes im neuen Bunde. Daß sie nicht zum Evangelio gehöre, daß Christus unter dem Gesetz

 sowohl,

sowohl, und aus einerley Absicht, getaufft als beschnitten worden sey. Daß durch die Tauffe keine Widergeburt und auch der Heil. Geist nicht gegeben werde. Daß niemand solle getaufft werden, als der in den Stand der Busse, und des Glaubens stehet, und erst aus den Juden und Heyden zur sichtbarlichen Kirche der Christen trit. Daß die, so von wahren Christlichen Eltern gezeuget, und in der Furcht des HErrn auferzogen worden, nicht sollen getauffet werden, noch von Anfang der Christlichen Kirche getaufft worden sind: Daß die Tauffe der kleinen Kinder eine Menschen-Satzung und Mißbrauch sey. Und daß kein Prediger mit guten Gewissen, und Versicherung ein Kind im Nahmen GOttes des Vaters und des Sohns tauffen könne, weil er des Befehls davon nicht versichert ist. Daß es endlich mir gleich viel gelte, ob ein Kind um der Juden willen getaufft, oder beschnitten wird.

Hebr. 9,10. Allein mit Speise und Tranck, und mancherley Tauffe und eusserlicher Heiligkeit, die biß auf die Zeit der Besserung sind auffgelegt. Joh. 1,25. Fragten die Juden Johannem: Warum tauffest du dann (oder greiffest dem ordentlichen Ministerio in das Amt) so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? der von GOtt ausserordentlichen Befehl dazu habe. Sie fragten nicht was bedeut dein Tauffen? Dann das wusten sie wohl: Weil sie auch alle diejenigen tauffiten, die von den Heyden zu ihrer Kirche traten.

ten. 1. Cor. 1, 17. Christus hat mich nicht gesandt zu tauffen, sondern das Evangelium zu predigen. Also gehöret die Tauffe nicht zum Evangelio, als ein Mittler der Wiedergeburt, sonst könnte sie hier der Apostel Paulus nicht davon unterscheiden.

Ap. Gesch. 19, 1. seqq. Es geschahe aber, da Apollo zu Corinten war, daß Paulus durchwandert die obern Länder, und kam gen Ephesum, und fand etliche Jünger, zu denen sprach er: Habt ihr den Heil. Geist empfangen, da ihr glaubig worden seyd? sie sprachen zu ihm, wir haben auch nie gehöret, ob ein Heil. Geist sey. Und er sprach zu ihnen: worauff seyd ihr dann getaufft? (weil ihr noch nichts vom Heil. Geist gehört habt, dann Christus hatte befohlen zu tauffen im Nahmen des heiligen Geistes,) sie sprachen: auf Johannis Tauffe (der diese Form zu tauffen noch nicht hatte, welche erst nach Christi Aufferstehung gebräuchlich und eingesetzt war) Paulus aber sprach: Johannes hat getaufft mit der Tauffe der Busse, und sagte dem Volck, daß sie solten glauben an den, der nach ihm kommen solte, daß ist, an JEsum, daß der Christus sey. Da sie das höreten liesen sie sich tauffen auff den Nahmen des HErrn JEsu (hier gieng es nicht orthodox zu, weil unsere Theologi sprechen, die Tauffe Johannis seye von der Tauffe Christi nicht unterschieden, also waren sie Wiedertäuffer und waren zuvor durch die Tauffe Johannis nicht widergeboren. Und da

Paulus die Hände auf sie legte, (nicht da sie getaufft worden,) kam der Heil. Geist auf sie, 2c. Ob nun zwar allhier der Heil. Geist in seinen Wunder-Gaben verstanden wird, so hat es doch gleiche Bewandnüß in dem Werck der neuen Geburt, weil überall ein Geist ist, der beydes würcket, und durch einerley Weg, nemlich durch den Glauben an JEsum Christum empfangen wird.

Matth. 28, 19. Gehet hin, und lehret alle Völcker, und (wann ihr sie gelehret, oder wie es in Grund-Text lautet zu Jüngern gemacht habt, so) tauffet sie im Nahmen des Vaters 2c.

Ap. Gesch. 10, 47. Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getaufft werden, die den Heil. Geist empfangen haben? Hieraus sehen wir, daß die Apostel keinen zur Tauffe gelassen, und durch dieses eusserliche Symbolum mit unter die Zahl der Christen aufgenommen haben, als die schon durch das Evangelium Christo gewonnen waren.

Ap. Gesch. 8, 36. 37. Der Kämmerer sprach, siehe, da ist Wasser, was hinderts, daß ich mich tauffen lasse? Philippus aber sprach? Glaubest du von gantzen Hertzen, so mags wohl seyn.

Gal. 3, 26. 27. Dann ihr seyd alle GOttes Kinder durch den Glauben an Christum JEsum (nicht durch die Tauffe) dann wieviel euer getaufft sind die haben Christum angezogen (das ist, es ist keiner von euch getaufft worden, als der zuvor durch den Glauben Christum angezogen hat.)

Wol-

Wolten aber die Schrifftgelehrten es so deuten, daß sie durch die Tauffe hätten können Christum anziehen, ob sie schon nicht gläubig zuvor wären gewesen, so stehen die vor angezogene Sprüche entgegen.

Gegensatz.

SInd also Juden aus der Beschneidung alle diejenige, so da das blinde Volck bey Verlust der Seeligkeit an diese euserliche Ceremonie binden, und zu dem Ende unter der Decke Mosis, die noch vor ihrem Angesicht hängt, diejenigen Sprüche der Schrifft, so von dem Bad oder Reinigung der Wiedergeburt, von der Reinigung im Wort, von dem Wasser und Geist aus dem Himmlischen Element reden, blind und frevent-lich von der eusserlichen Wasser-Tauff deuten, die doch nur ein Zeichen solcher himmlischen Geheim-nüß ist: Daß stärckste Argument, so sie verfüh-ret, durch das Wasser Joh. 3. aus welchem wir wiedergeboren werden, das eusserliche Wasser der Tauffe zu verstehen, ist, weil solches Wasser von dem heiligen Geist unterschieden werde, aber so müsten sie auch ihre Kinder durch das eusserliche Feuer tauffen, weilen von der Tauffe Christi ge-schrieben stehet: Daß er werde mit dem Heil. Geist und mit Feuer tauffen. Es können auch hier ihren Unfug einsehen diejenige Antichristen, im geist- und weltlichen Regiment, welche mit Lands-Verwei-

 sen,

sen, Soldaten und Henckers-Knechten diejenige, so diese Greuel einsehen, zu ihrem Heiligthum einzwingen wollen. Und dadurch doch nichts weiter ausrichten, als daß ihre Götzen nur destomehr geschändet, und mit Koth geschmissen werden; Wie sie biß hieher die Erfahrung gelehret hat.

Der 9. Artickel.

Von des HErrn Nachtmahl.

Satz.

Von des HErrn Nachtmahl lehre und halte ich nach der Schrifft, daß es nicht könne gehalten werden, als von wahren Gliedern Christi, daß kein Nachtmahl des HErrn sey, wo diese Gemeinschafft des Leibes Christi nicht ist. Daß es nach der Absicht Christi, nichts anders sey, als eine Verkündigung des Todtes Christi, und eine Gemeinschafft, der brüderlichen Liebe. Daß dadurch keine Vergebung der Sünden, Leben und Seeligkeit gegeben werde, durch eine erdichtete Sacramentliche Vereinigung: Und daß die Gnade und Krafft GOttes, so sich bey solchen Liebes-Mahl finden solte durch das Gebet und Harmonie des Geistes in Christo müsse entstehen. Daß endlich das heutige so genannt Nachtmahl des HErrn auch nur nach der eusserlichen Dispensation keine Verwandnüß mehr habe

habe mit dem Nachtmahl der ersten Christen, da man nun ein rechtes Götzen-Werck und Spiel daraus gemacht, indem sie die so genannte Geistlichen das vermeinte Heiligthum in geringer dosi allein in Händen haben, und die Layen es gleichsam anbeten, und mauß-still annehmen, welches alles der Ordnung und Absicht Christi zuwider ist.

1. Cor. 11, 20. Wenn ihr zusammen kommt, so hält man da nicht des HErrn Nachtmahl. Dieses sagte Paulus von dem Nachtmahl der Gemeine zu Corinthen, und bey welchem es nur von aussen etwas unordentlich zugieng. Was wollen sich dann die heutige Juden und Heyden befremden lassen, wenn man zu ihnen sagt: Ihr haltet des HErrn Nachtmahl nicht, sondern habt ein rechtes Meß- und Götzen-Opfer, davon wir uns müssen absondern, vermög der Ermahnung des Apostels 1. Cor. 10, 20. 1. Cor. 10, 14. seqq. Darum meine Liebsten, fliehet von dem Götzen-Dienst. Als mit dem Klugen rede ich, richtet ihr was ich sage: Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschafft des Blutes Christi? Das Brod das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschafft des Leibs Christi? Denn ein Brod ists, so sind wir viele ein Leib, (da gehören ja die Glieder des Satans nicht hin) dieweil wir alle eines Brods (welches Christus ist) theilhafftig werden. Confer. 1. Cor. XII, 13. Wir sind durch einen Geist alle zu einen Leibe getaufft, und sind alle zu einem Geist geträncket.

Gegensatz.

Hieraus ist offenbahr, daß es eine verwegene Prætension, und blindes Anfordern sey, wann in einer Secte, sie sey auch wie sie sey, und so gut sie sey, die so genannte Geistlichen das Volck suchen zu bereden, sie hielten in ihren öffentlichen Versammlungen des HErrn Nachtmahl, und diejenige, so sich von ihrem Wesen abthun, seyen Sacrament-Schänder, da doch die Ordnung Christi durch sie, nur ihr unreines Heiligthum, am meisten geschändet wird.

Der 10. Artickel.

Von der Beicht und Absolution.

Satz.

Das Beichten, Beicht-hören und absolviren, es geschehe privatim oder insgemein, wie es heut zu Tag gebräuchlich ist, halt ich vor ein absurtes Gauckel-Spiel, und Betrug der Clerisey: So in den Zeiten des Abfalls an statt der Christlichen Buß-Zucht, durch welche die Böcke von den Schafen sind ausgeschlossen worden, von den verderbten Christen, erst im Aus-

Ausgang des dritten Seculi, erfunden worden.

Gegensatz.

SItzen also auf dem schädlichen Stuhl, der das Gesetz übel deutet, alle Beicht-Väter, und Absolvirer, und mißbrauchen zu ihrem Kram und Vortheil diejenigen Oerter, der Schrifft, die von der apostolischen Macht, und von dem allgemeinen Recht der wahren christlchen Kirchen, diese Buß-Zucht zu exerciren, handeln. Welche, wo sie heut zu Tag wieder solte nach der ersten und rechten Art exercirt werden, so müste an manchen Ort ihrer drey- oder viermahl Zehentausend in den Bann thun, die mit Unfug Christi Namen führen. Welches ein wunderliches Ansehen solte gewinnen. Es kan auch diese Buß-Zucht, samt andern eusserlichen Ordnungen der Christlichen Kirch nicht eher wieder aufgerichtet werden, als wo an einem Ort die wahren Christen an Zahl und Macht die Juden und Heyden übertreffen: Die das unreine von sich können aussegen, und wieder eine Christliche Versammlung anrichten, welche keiner, der Christi Sinn hat verlassen, oder gering schätzen wird. Aber die Versammlung der Juden und Heyden befiehlet die Hell. Schrifft zu fliehen.

Der II. Artickel.

Vom Amt des Geistes im neuen Bunde.

Satz.

Von den Dienern des neuen Bundes lehre und halte ich nach der Schrifft, daß nur die heiligen, daß ist, die durch den Glauben Christum in sich wohnen haben, von dem Geist Christi zum Lehr-Amt gesalbt, und tüchtig gemacht werden. Daß ein Diener des neuen Bundes von der Liebe Christi gedrungen, das Evangelium predigen müsse, ob er schon davon keinen Lohn sondern vielmehr Trübsal und Verfolgung hat. Daß ein Diener des neuen Bundes aus dem Schatz der neuen Creatur in Christo müsse können den Zuhörern geistliche Gaben mittheilen, und Christo Kinder zeugen. Daß er auf keinerley Art müsse von den Gesetzen der Welt und von Menschen dependiren. Daß seine einige Regel die Salbung des Geists, und Liebe müsse seyn, anders ist er ein loser Schwätzer, und betrüglicher Arbeiter aus der Beschneidung, der von Christo nicht gesandt ist.

Ephes 4, 11. 12. Er hat etliche zu Aposteln gesetzt 2c. Daß die NB. Heiligen zugerichtet werden

zum

zum Werck des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde.

Rom. 15, 18. Ich dörffte nicht etwas reden, wo dasselbe nicht Christus durch mich würckete 2c.

2. Cor. 2, 17. Dann wir sind nicht, wie etliche viele, die das Wort GOttes verfälschen, sondern als aus Lauterkeit, und als aus GOtt reden wir in Christo. Wer das nicht hat, der kan GOttes Wort nicht rein predigen.

2. Cor. 4, 6. GOtt, der da hieß das Licht aus der Finsternüß herfür leuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Hertzen gegeben, daß durch uns entstünde die Erleuchtung von der Erkäntnüß, der Klarheit GOttes, in dem Angesicht JEsu Christi.

2. Cor. 5, 14. Die Liebe Christi dringet uns 2c.

1. Petr. 5, 2. 3. Weydet die Heerde Christi, so euch befohlen ist (von Christo) und sehet wohl zu, nicht gezwungen sondern williglich, nicht um schändlichen Gewins willen, sondern von Hertzen-Grund, nicht als die übers Volck herrschen, sondern werdet Vorbilde der Heerde.

2. Cor. 3, 2. 3. Ihr seyd unser Brieff in unser Hertz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen, die ihr offenbar worden seyd, und durch uns geschrieben, nicht mit Dinten (auf dem concept Papier) sondern mit dem Geist des lebendigen GOttes, nicht in die steinerne Tasseln, sondern in fleischerne Taffeln des Hertzens.

2. Cor. 5, 20. Wir sind Bottschaffter an Christi statt 2c. Die können nicht von Menschen depen-

dependiren, und von demselben vom Amt abgesetzt werden.

Gegensatz.

Sind alsomahl auslachens werth alle diejenige, so die heutige Predigers-Zunfft vor einen Dienst des neuen Bunds halten. Die doch von Menschen gesetzt und abgesetzt werden, ihre Amts-Tüchtigkeit von Menschen und verdorbenen Universitäten haben. Von dem Papier das gestohlene Wort ins Gedächtnüß bringen, und nicht aus GOtt in Christo reden. Mit gewissen Sold, und nicht von dem Evangelio, versorget sind. Mehrentheils vom Leben Christi und seinen Geist entfremdet. Darum sie sich dann nicht geschämet den Judam Ischariot und dem Propheten Bileam als zwey Schutz-Herrn ihres Ministerii zu erwehlen. Deren doch keiner ein Diener des neuen Bundes gewesen, welche sie zu seyn prætendiren: Dann erst nach der Auffarth Christi die Amts-Gaben des neuen Bundes auf die Diener Christi kommen sind Eph. 4, 9. seqq.

Der 12. Artickel.

Von Weltlicher Obrigkeit.

Satz.

Die Obrigkeit ist von GOtt, und eine Ordnung

nung GOttes im Reiche der Natur, und in der Oeconomie des Vaters unter dem Gesetz, das Böse zu straffen und die Kinder des Reichs vor den Gottlosen zu schützen. Die dieses Amt nicht verrichtet, sondern in Eigenheit des souverain tyrannisiret, das ihre sucht, und die Kinder in Hause GOttes selbst verfolget, ist keine Ordnung und Amtmannin GOttes mehr, sondern ist von ihm abgefallen, und stehet nur unter göttlicher Gedult, zur Straff dem Menschlichen Geschlecht, und zur Prüffung der Frommen, wie der Teuffel selbst. Im Reiche Christi braucht man keiner Obrigkeit. Wiewohl unsere heutige Heyden- und Juden-Christen, allerdings der weltlichen Obrigkeit benöthiget sind. Ein gnädiger Herr, als ein gnädiger Herr, kan kein Mitglied an dem Leibe Christi, vielweniger ein Bischoff der Kirche Christi seyn; Eine Christliche Obrigkeit ist eine zweyfache Person, stehet unter göttlicher Dispensation um der wahren Christen willen, und ist heut zu Tage ein rar Exempel. Ein wahrer Christ, der von dem Gesetz der Sünde, durch den Geist Christi befreyet ist, stehet wie Christus sein Meister, de jure unter keiner weltlichen Obrigkeit, doch gebraucht Er sich seines Rechts nicht, um den weltlichen Volck kein Aergerniß zu geben, pariret in Sachen, die das Gewissen nicht touchiren, giebt Zoll und Zinß, damit er mit wohlthun verstopfe die Unwissenheit der thörigten Menschen. Ehret den König als eine Ordnung GOttes, förchtet aber GOtt allein.

Rom.

Rom. 13, 4. Die Obrigkeit ist GOttes Dienerin dir zu gut, thust du aber böses so fürchte dich ꝛc. Heut zu Tag heisset es unter Christlicher Obrigkeit. Folgst du Christo nach, so fürchte dich. Dann sie ist flugs mit dem Schwerd hinter dich her.

Hos. 8. 4. Sie machen Könige aber ohne mich, sie setzen Fürsten, und ich muß es nicht wissen. Also sind sie nicht alle von GOtt, ohne nur durch eine Zulassung.

Matth. 20, 25. seqq. Ihr wisset, daß die weltliche Fürsten herrschen, und die Ober-HErrn haben Gewalt, so soll es nicht seyn unter euch ꝛc.

1. Cor. 6, 7. Es ist schon ein Fehl unter euch (der in Christi Reich nicht gehöret) daß mit einander richtet, warum lasset ihr euch nicht viel lieber unrecht thun?

Jac. 2, 1. seqq. Lieben Brüder haltets nicht davor, daß der Glaube an JEsum Christ, unsern HErrn der Herrlichkeit, Ansehen der Person leide! dann so in einer Versamlung käme ein Mann mit einen güldenen Ring (oder auch mit einer güldenen Cron) ꝛc.

1. Cor. 1, 26. Nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel gewaltige, nicht viel Edle oder Wohlgeborne sind beruffen.

Matth. 17, 25. seqq. Was düncket dich Simon? von wem nehmen die Könige auf Erden den Zoll oder Zinse, von ihren Kindern, oder von Fremden? (Das ist so viel gefragt: kan auch GOtt

GOtt wohl seine Kinder seinen Bedienten und Hausknechten unterwerffen?) Da sprach zu ihm Petrus: von den Fremden. JEsus sprach: so sind die Kinder frey. Auf daß aber wir sie nicht ärgern (als ob wir Rebellen und Widerspänstige wären) so gehe hin &c.

1. Petr. 2. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung (so fern sie den eusern Menschen betrifft) um des HErrn willen (der sich auch selbst so fern der Obrigkeit unterworffen) dann das ist der Wille GOttes, daß ihr mit Wohlthun verstopffet die Unwissenheit der thörichten Menschen (die eure Rechte und Freyheit nicht erkennen.) Als die Freyen, und nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Boßheit (welches die Grossen der Welt alsbald schliesen würden, wo ihr euch eures Rechts gebrauchen wollet) sondern als die Knechte GOttes (die sich mit ihrem Meister gern ihres Rechts begeben, damit mir nicht der Name Christi gelästert werde) &c.

Ap. Gesch. 5, 28. 29. Haben wir (Ober-Bischöffe) euch nicht mit Ernst gebotten, daß ihr nicht sollet lehren in diesen Nahmen? Und sehet, ihr habet Jerusalem erfüllet mit euer Lehre, und wollet dieses Menschen Blut über uns bringen (den wir als einen Ketzer und Sacrament-Schänder haben aus dem Land gejagt,) Petrus aber antwortet und die Apostel, und sprachen: man muß GOtt mehr gehorchen, als den Menschen, und v.

12. sie hörten nicht auf alle Tage im Tempel, und hin und her in Häusern zu lehren, und zu predigen das Evangelium von Christo JEsu.

Gegensatz.

HJer siehet ihren Unfug alle weltliche Obrigkeit, die in ein fremd Amt greiffet, und Christo in seinem Reich Ziel und Schrancken will setzen. Die die Kinder des Reichs, die sie beschützen solte, verfolget, ihre Bauch-Diener und Pfaffen an Christi statt setzt, und wüster Tyranney und Eigenheit, als ob sie nicht von GOtt dependirete, ihre Untergebene beherrschet: deren Schweiß zur Wollust, Pracht und Uppigkeit per fas und nefas zu sich ziehet. Diese alle können nicht sagen, daß sie GOttes Ordnung sind und seines Reichs Amt-Leute, weil sie wider GOtt selbst sich empören, und alles nach ihren eigenen Gefallen thun.

Der 13. Artickel.

Von der Arbeit.

Satz.



SOll ein Christ nach GOttes willen arbeiten, so muß es im Glauben geschehen, und

und der Grund seiner Arbeit muß nicht die Sorge der Nahrung noch die Begierde reich zu werden, und sich und seinen Nachkommen Schätze zu sammlen, sondern allein die Lieb zu GOtt und seinen Nechsten seyn. Nemlich sein eigen Brod zu essen, andern nich beschwerlich zu fallen, und etwas zu haben vor die Dürfftigen. Wer anders arbeitet, der dienet nicht GOtt sondern dem Teuffel und seinen Lüsten. Auch muß die Art der Arbeit nicht an sich selbst befleckt, und zum blosen Dienst der Eitelkeit gerichtet seyn. Wie heut zu Tag auch die Taschenspieler, Tantzmeister, Kirmesgeiger, Marckschreyer, böse Advocaten, lose Schwätzer aus der Beschneidung, die sich nicht nehren ihrer Hände Arbeit, alle vermeinen in einem göttlicheu Nahrungs-Beruff zu stehen. Und andere dergleichen Professionen, die dem Wandel der Christen zuwider sind.

Matth. 6, 19. Ihr solt euch nicht Schätze samlen auf Erden 2c.

v. 25. Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trincken werdet 2c.

2. Thess. 3, 11. 12. Wir hören, daß etliche unter euch wandeln unardig, und arbeiten nichts, sondern treiben Fürwitz: solchen aber gebieten wir, und ermahnen sie durch unsern HErrn JEsum Christ, daß sie mit stillen Wesen arbeiten, und ihr eigen Brod essen. Ihr aber lieben Brüder, werdet nicht verdrossen Guts zu thun (wann ihr

schon sehet daß eure Handreichung nicht allemahl zum besten angewendet wird.

Und in vorhergehenden Versen bezeuget der Apostel von sich selbsten: Wir haben nicht umsonst das Brod genommen von jemand, sondern mit Arbeit und Mühe, Tag und Nacht haben wir gewürcket, daß wir nicht jemand unter euch beschwerlich wären. Nicht darum, daß wir des nicht Macht haben (oder als ob ihr uns, die wir euch das geistliche säen, nicht schuldig wäret das Maul-Futter zu geben.) Sondern daß wir uns selbst zum Vorbilde euch geben, uns nachzufolgen.

Jacob. 5, 1. seqq. Wolan ihr Reichen etc.

Gegensatz.

Hierbey können sich diejenigen Mammons-Brüder prüffen, welche andere, die nicht mit ihnen in Koth wollen wühlen, und etwas bessers arbeiten, als Faulentzer durchziehen, ob sie nicht dem Teuffel zu gefallen in wüster Nahrungs-Sorge arbeiten, sondern gestohlen Brod essen.

Der 14. Artickel.

Von der wahren Christlichen Religion.

Satz.

Satz.

Aus allem, was bißher gesagt, erhellet, daß derjenige allein in der Christlichen Religion stehe, der durch den Glauben mit Christo vereinigt in Christi Geist und Sinn einhergehet, die Welt samt ihren Lüsten verleugnet, und in der Liebe mit seinen Neben-Glied alles gemein hat.

Joh. 15, 12. 14. Das ist mein Gebott, daß ihr euch untereinander liebet, gleichwie ich euch liebe. Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut was ich euch gebiete.

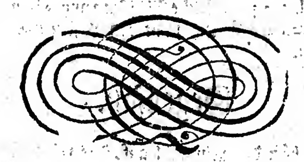
Rom. 8, 9. Ihr seyd nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders GOttes Geist in euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Gal. 5, 24. Welche Christum angehören, die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

Gegensatz.

So hört dann einmahl auf, das reine Wort-Geschwätz und die Sacramenten zu Kennzeichen der wahren Christlichen Kirche zu machen.

Welche doch Christus nicht dazu gemacht hat. Suchet auch die Reinigkeit euer Kirche nicht in Meinungen, sondern in der neuen Creatur, die allein in Christo gilt, und wo ihr diese findet, so haltet erst, daß ihr einen Christen gefunden habt. Wie ich dann alle diejenige vor Glieder der wahren Kirchen, und vor Brüder in Christo erkenne, die in der Gemeinschafft des Lebens Christi stehen, und die Liebe haben, ob sie auch schon nicht solten alle einerley Begriff haben von der Wahrheit die ich aus den Licht von oben erkenne. Dann das Maaß der Erkäntnüß ist nicht gleich, Christus aber und sein Geist muß alle Christen regieren. GOtt gebe daß wir bald eine solche Christliche Kirche in grösserer Menge sehen! und daß nichts die Gläubige mehr von andern unterscheiden und trennen möge, als Christus und Belial, Licht und Finsternüß, Vergängliches und Ewiges. Amen.



Christi-

Christiani Democriti

Bericht an den Leser.

Es hat Herr D. Marperger in seinen Gedancken über den Elenchum unter anderm an denen Orthodoxis taxirt, daß sie gegen mich geschrieben, weil ausser diesen Widerspruch zu hoffen gewesen wäre, daß meine Schrifften, die so viele Absurda in sich hätten, schon längst zu Maculatur würden seyn gebraucht worden. Der Hr. Ober-Hof-

Prediger zu Dreßden handelt hier alsobald und ipso facto gegen seinen eigenen Rath, den er andern geben will, indem er auf eine alberne Art, und quasi consistorialiter den Ausspruch gegen mich thut, als ob ich so viele Absurditäten addmittirt, die meinen Schrifften billig vor vernünfftigen Menschen eckelhafft darstellten, und bildet sich dabey ein, dieses seye nicht gegen den Democritum gestritten, oder es komme sehr wohl mit der höfflichen und moderaten Art des Widerlegens überein, die er andern so sehr zu recommendiren im Sinn gehabt. Ist dieses aber nicht dieselbe sehr höffliche und Christliche Formula des Elenchi, die er expressè an den alten Ketzernmachern taxiret? non dico anathema huic homini tanquam hæretico, sed tanquam stulto. d. i. Ich verfluche diesen Menschen nicht als einen Ketzer, sondern als einen Narren. Andere aber, die so wohl Hirn im Kopf haben, als der kluge Herr Marperger, werden diesen seinen guten Rath und hochtrabendes Decisum so interpretiren, als ob er sonderlich die Absurditäten vor Augen gehabt, die ich denen Orthodoxis und vor allem andern denen Herrn Hof-

Predi-

Predigern, sowohl in der Lehre, als Conduite, so teutsch und klar vor die Augen geleget, und daß es folglich in honorem Ministerii besser und rathsamer wäre gewesen, still zu schweigen, als durch einen elenden Widerspruch die Blösse nur immer weiter zu entdecken. Wäre es so gemeynt, so hätte ich nichts dargegen, und ich selbst würde meinen Adversariis keinen bessern und klügern Rath können mittheilen, als einmahl aufzuhören, gegen mich zu schreiben; dann ihre Lehr sowol, als Bind- und Löse-Schlüssel, Sacramenten und alle übrige Amts-Auctorität, stehen vor meinen Augen so bloß und kahl entdeckt, daß sie von ihrem Gegenspruch ohnmöglich etwas anders zu gewarten haben, als daß sich die Absurditäten in des Democriti Schrifften von Tag zu Tag werden häuffen, und endlich ihr gantzes Heiligthum zu einem absurdorum absurdissimo werden, auch von dem Blinden selbst endlich vor nichts anders mehr angesehen seyn und bleiben. Es ist dann hohe Zeit, daß die guten Herren einmahl zu einem raisonablen Accord schreiten, weil man es auf seiten der unpartheyischen Wahrheit so böß nicht mit ihnen meynet als sie sichs et-

wan möchten einbilden. Man wird sie gern auf ihrer Cantzel und in ihren Aemtern und Pfründen lassen, und ihnen dieses Lebens Unterhalt nicht mißgönnen; man fordert nur von ihnen, daß sie sich erkennen sollen lernen, und sich in dem Amt keine göttliche Auctorität arrogiren, da doch keine zu finden ist, und bekennen, daß sie, als ordentlich bestellte Prediger, Diener der Republique, eines weltlichen Herrn sind. Man giebt ihnen auch gern zu, daß sie in diesem Amt, aber nicht vermöge des Amts, können Diener Christi seyn, oder solche noch werden, und im Nahmen GOttes und des Heylandes an denen Seelen der Menschen arbeiten. Dieses aber kan nicht seyn als bis der Heyland selbst in ihnen die Welt besieget, und durch sie wiederum in andere ausfliesset; da sie dann gewißlich unter denen Formuln ihrer fleischlich-sectirischen Lehre und des abgöttischen Ceremonien-Dienstes keinen Frieden mehr finden werden, und auch die Theologische Klugheit

nicht

nicht zum Deckel ihrer fleischlichen Absichten mehr werden vorschützen, auch andere gar nicht mehr scheel ansehen oder wol gar verfolgen helffen, und ihr falsches Evangelium und Sacraments-Götzen detestiren, und Christum lauterlich zum Ziel haben. Finden sie dann in dieser Gestellheit ihres Gemüths auch weltliche Herren, von denen sie in den Amt dependiren, sie seyen nun Hof- oder Dorff-Prediger, die keine Bouffons oder Hof-Narren mehr an ihnen suchen, und die unpartheyische Wahrheit in Christo vertragen können, so können sie GOtt in Demuth dancken, und so lange sich dieser Gelegenheit ihres gebundenen und förmlichen Amts bedienen, bis sie selbst von der Welt gehasset ausgestossen oder befreyet werden, welche Ehre ihnen gewiß wird zu theil werden, wo sie die Wahrheit nicht in Ungerechtigkeit, oder Theologischer Klugheit mehr werden aufhalten; es müste dann seyn, daß die Grossen sich bald in eine andere Form bequemen, oder auch noch zur Staats-Regul die bey denen Catholiquen gebräuch-

bräuchliche Buß-Zucht des freywilligen Peitschens adoptiren wollten, und sich zu dem Ende selbst einen besoldeten Diener halten, der ihnen zuweilen eine heisse Lauge auf die Haut gösse. Sehet allhier, geliebten Freunde, auf was vor ein Fuß die heutigen Religions-Kriege, sonderlich mit dem Democrito können geschlichtet werden; weil er kan auf dieser Seite nicht herbey treten. Ihr sollet in Demuth, mit dem Pfau, zuweilen eure Füsse ansehen, und dann den ausgebreiteten Amts-Schwantz fallen lassen, oder sagen: ich bin kein Prophet sondern habe Menschen gedienet, und diene ihnen noch um den Lohn den sie mir geben. Ich kenne und bekenne GOtt und seine Wahrheit oder Rechte nicht weiter als nach dem Glück der Geburt, die ich in meiner Secte empfangen: Ich kan deßwegen keine Ketzer machen, weil ich selbst nicht weiß, ob ich nicht der grösseste bin; aufs wenigste sagen dieses die andern, die ich vor Ketzer meiner angebohrnen Religion halten muß, und denen ich billig das Recht lasse, welches

ich mir selbst arrogire, will ich nebst der angebohrnen Blindheit, auch nicht gar in eine lächerliche und irraisonable Grobheit verfallen, und an andern das schelten, was ich an mir selbst billige und hochhalte. Ich will derohalben lieber stillschweigen und zu sehen, wo die Sach hinaus will, auch mein Brod, das ich von dem Amt habe, lieber in Ruhe und Friede essen, als mich ohne Noth mit andern über Sachen zancken, die nichts importiren, und die auf beyden Seiten gleiches Recht scheinen zu haben, bey welchem Streit auch zu Ende des Klopffechtens das bekannte Dicterium möchte eintreffen: Victoria turpis utrique; beyde Theil zancken sich um ein stinckend Aas. Mit einem Wort, ich will die Klugheits-Regul practiciren, die jener Bruder in dem Kloster auf die Thür seiner Zelle schrieb: qui vult bene vivere in hoc mundo, semper loquatur bene de Domino Priore, & faciat officium suum taliter qualiter, & sinat mundum vadere sicut vadit. Das ist: Wer in dieser Welt gute Tage will haben, der

sprech

spreche allezeit wohl von dem Herrn Prior, und verrichte sein Amt weder allzuwohl noch allzuübel, und lasse die Welt lauffen wohin sie will. Denen neuen verdrießlichen Propheten aber und Reformatoren will ich antworten, was der König Hiskias dem Propheten, so ihm von künfftigem Unglück etwas erzehlte, sehr klug replicirte: Das Wort des HErrn ist gut das du sagest; es seye nur Friede und Treue so lange ich lebe.

Man sollte geglaubt haben, diese hier erzehlte Motiven und von mir und andern so offt vorgestellte pontera rerum sollten aufs mindste die sogenannte fromme oder pietistische Priester und Lehrer etwas reprochiret und scheu gemacht haben, von der gewöhnlichen Unart abzustehen, und der Christlichen Bescheidenheit etwas näher zu kommen; es ist aber bey den meisten so ferne sie hievon geblieben, daß sie vielmehr durch ihre herzugebrachte selbstgemachte äusserliche Pietät die Anti-Christische Amts-Gräuel mehr zu unterstützen und zu erheben gesucht, als sie zu abandonniren. Das neu-herfürkommende Thier hat zwar Hörner wie das Lamm, aber es redet

det und thut noch wie der Drache, und wird endlich eben deßwegen mehr Gräuel in die Welt bringen, weil es geschmückter einher tritt, und den Antichrist besser verbergen kan. Folgende Historie, so sich in Halle zugetragen, wird hievon einen handtastlichen Beweiß zeigen. Sie ist von einem Freund des Friedens und der Liebe, wie er sich nennet, an dem Ort zum Druck befördert worden, da ich mich just selbst aufgehalten: Und weil doch in dieser Comœdie oder Tragœdie, ich die principalste Persohn bin, die hat sollen repræsentiret und bestritten werden, so werden diese indiscrete Eifferer sich auch de jure müssen gefallen lassen, wann ich mich sowol der unschuldigen Persohn, als der Sache selbst etwas annehme, und ihnen zeige, wie unzulänglich ihre Waffen sind, der unpartheyischen Wahrheit einen Abbruch zu thun, und wie klug sie auch vors künfftige werden können zu Werck gehen, wenn sie sich wollen rathen lassen, und ihre alt-väterische Sectirerey zwar getrost recommendiren, aber dennoch dabey die nicht schelten und verketzern, denen dieses Mengelmuß oder so vielmahl aufgewärmte Hachée nicht mehr schmecken will, weil sie was bessers

gefun-

gefunden. Die gantze Sache ist aus folgendem Brieff eines Schwedischen jungen Studiosi aus ihrem Waysenhauß zu ersehen, welcher hier von Wort zu Wort, nebst dessen Antwort, auf die ihm vorgelegte 10. Fragen, mitgetheilet wird, nur daß hie und da das Teutsche teutsch gemacht worden, welches er zu viel nach seinen Schwedischen, als der Sprache noch nicht mächtig, forciret hat. Worauf dann in supplementum die 10. Fragen von mir selbst kürtzlich werden beantwortet werden, die doch schon in der soliden Antwort dieses jungen Menschen sattsahm widerleget sind. Ich thue dieses desto lieber, weil ich mich in einigen Puncten noch deutlicher zu erklären Gelegenheit finde, und denen Unpartheyischen, die an meiner Schrifft gegen Herrn Langen und Neumeister vielleicht noch einige Scrupel finden, dieselbe benehmen kan. GOtt gebe hierzu Licht und Seegen!

P. P.

P. P.

Weil ich in Halle auf dem Waysenhause 4. Monath als ein Schüler gewesen, und meine Vorgesetzte sahen, daß ich einen unsträfflichen Wandel führete, und etwas separirt lebete; so haben sie mich gleich verdächtig gehalten, und meinem Stuben Præceptor, zugleich auch meinen Commilitonibus anbefohlen, eine genaue Achtung und Auge auf mich zu haben, was ich machte, redete, und in was vor Büchern ich läse. Unter diesen Umständen mußte ich einmahl daran, zu discurriren mit einem Schüler, aber dieses mahl kriegten sie nicht viel, sondern mir wurde befohlen, an einem Sonnabend Bätstund zu halten. Was geschähe: das 5. Capit. an die Galater wurde verlesen, und darnach sollte ich mein Gebät richten: Ich wußte nun wol wie es gehen solte, darum gab ich mich in GOttes Willen, und sein Nahme sey gelobet, es gieng auch glücklich von statten. Dieses war am Sonnabend um 9. Uhr Nachmittag. Des folgenden Morgens früh, mußte ich gleich zu dem Herrn Inspector Becker, und er fieng an mit einer grausamen Lästerung, als ob er toll wäre, und sagte: ich solte meinen teufflischen Saamen in Schweden gelassen haben, (so hieß die Wahrheit in dieser so hoch-berühmten pietistischen Stadt,) und nicht hier die

liebe Kirche, wie ich in Schweden gethan, mit der Pest und Krebs-Seuche inficiren, er nennete mich einen Teufel in einer Lichts-Gestalt, und gieng grausam auf mich loß: lästerte nur und fragte mich weiter kein Wort. Dieses währete über 2. Stunden. Gleich darauf war es über das gantze Waysen-Hauß und zugleich in die Stadt ausgebreitet, daß ein Schwärmer auf dem Waysen-Hause wäre: der Inspector schrieb gleich einen Brief an den Herrn Directeur und Professor Franck, daß ich bey nahe das gantze Waysen-Hauß ansteckete. Professor Franck antwortete ihm: ich solte excludirt werden, so bald sie ein andermahl von mir etwas höreten. Der Inspector ließ mich ruffen, und redete mit mir nicht von dieser Sache, sondern von der Schule, und als ich von ihm ausgieng, sagte er: ich sollte nicht mehr meine böse Principia ausstreuen. Aber der Lerm unter den Schülern und Studenten wurde grösser, und jeder wolte mit mir reden, und was Neues von mir haben: ich gab einem jeden Antwort nach meinem Gewissen, ohne Ansehen der Person. Da nun Inspector Becker dieses hörete, ließ er mich gleich ruffen, und examinirte mich über etliche Stunden: und gelobet sey GOtt, ich sahe auch keine Persohn an, sondern bekannte die Wahrheit. Nun merckte er erst, daß ich eines Sinnes wäre mit meinem Herrn, und fragte mich, ob ich den Herrn Dippel kennete. Ich antwortete ja,

ich habe ihn in Schweden gesehen. Er fragte weiter, ob ich nicht seine Schrifften gelesen? Ich sagte ja. Ich höre es wol, sagte er; und fragte weiter, was ich von diesen Schrifften hielte? Ich antwortete: Weil kein ander so gleicher Meynungen mit mir ist als er, und ich ohnedem mich nicht wohl in dieser Sprache exprimiren kan, so dienen sie mir in dieser Gelegenheit, als ob ich sie selbst geschrieben hätte, und sie sind eine ewige Wahrheit; und so wenig die Herren Geistlichen in Schweden, in Upsala, mich ein anders mit der Wahrheit haben überzeugen können, so wenig werden sie auch hier vermögen. Er sagte: so werde es mir hier so gehen als in Schweden. Ich antwortete: wie sie belieben. Ich war fast jeden Tag in acht Tagen so examinirt; aber sie sahen, daß ich ein jedes mahl die Wahrheit mehr und mehr defendirte, der Lästerungen zu geschweigen. Nun muste ich auch zu Professor Franck, und da ich in die Pforte kam, und halb auf die Treppe, so fieng er auf dem Flor an grausahm mich zu lästern, und sagte, daß ich auf diese Art seine Wohlthaten mit Füssen trete, und auch den Artickel von der Rechtfertigung mit meinem Herrn Vorgänger Dippel mit Füssen trete, und Christum für uns läugnete. Er sagte: der Herr Dippel hat hinein in den Tag als ein Comödiant gespielet mit der Epistel an die Hebräer, und gesagt: Paulus hätte den Juden zu Gefallen also geschrieben; aber

ich und der Herr Dippel würden auf unserem Todten-Bette es mit Thränen bereuen. Dieser Professor war nun gleich einem Menschen, der von seinen Sinnen kommen wäre, und lästerte grausahm auf meinen Herrn und mich. Nun fragte er mich, ob ich dann gewiß in meiner Sache wäre? Ich antwortete ihm: ich bleibe vest in der erkannten Wahrheit, die GOttes Geist in mir offenbahret und versiegelt hat. So, sagte er, solte ich nicht vor übel nehmen, daß ich excludirt bliebe; weil anders dieser Krebs das gantze Waysen-Hauß anstecken könnte. Ich danckete ihm vor seine Liebe. Darauf fieng er an zu flattiren, und sagte: ein junger Mensch könnte bald verführet werden, und fragte, ob ich nicht wolte revociren, was ich gesagt und geschrieben hätte? Ich sagte nein, erst muß ich überzeuget werden. Er gab mir nun einen gewissen Termin, auf mein Gewissen zu antworten. Mein Inspector fragte auch, ob ich revociren wolte oder nicht? wolte ich nicht, so müste ich fort, als auch geschehen ist. So ist es mit mir hier viel schlimmer, als in Schweden, gegangen: bitte meinen Herrn demüthigst, mir nicht übel zu nehmen, daß ich ihn incommodire mit meinem Schreiben. Die schrifftliche Fragen und Antworten folgen hierbey, und weil ich mich auf meines Herrn Schrifften beruffen, so bitte ich meinetwegen, ob meinem Herrn beliebet auf diese Fragen zu antworten,

und

und diese Umstände anzuführen, auf daß ein jeder die Hällische Pietät möge kennen lernen. GOtt weiß, daß ich hier in dieser Relation kein Wort geschrieben, das sie mich nicht gefraget und gesagt. Verbleibe

Meines Herrn

Hale, den 20. April.
1731.

gehorsamster Diener
Ephraim Enhörning.

P.S. Hier haben auch in denen Collegiis Franck und insonderheit Lange grausam gelästert, und die Studenden gewarnet, mit mir zu reden.

Die 10. Fragen, samt der Beantwortung:

1. Fr. Ob wir in Sünden empfangen und gebohren werden?

Antwort: Ja.

2. Fr. Ob Gläubige noch Sünde an sich haben?

Antwort: Dieses ist mit Unterscheid zu beantworten, weil die heilige Schrifft von Kindern, Jünglingen und Männern in Christo redet; und von sich zu dencken, und zu andern zu sagen, daß man ohne Sünde, das ist, vollkommen gemacht wäre, wäre ein grosser Hochmuth und Hindernüß zu weiterem Wachsthum, wie es die grösseste Vermessenheit, Stütze des Unglaubens, Lästerung der Krafft GOttes, und Hindernüß des Wachsthums ist, zu lehren, zu dencken und sagen: GOtt könne und wolle uns nicht zum vollkommenen männlichen Alter Christi hinan bringen, wenn wir uns ihm in Gehorsam des Glaubens überliessen, Eph. 4, 13. der die Heiligung in uns vollendet,

2. Cor. 7, 1. und zu der Vollkommenheit und Göttlichen Grösse bringet, die JEsus und seine Apostel mit so klaren Worten gelehret, und darzu er alle Göttliche Krafft und Vermögen, als der Anfänger und Vollender des Glaubens, einem jeden Gläubigen gerne schencket, Matth. 5, 48. Phil. 3, 15. Col. 1, 28 29. 9. 10. Hebr. 5, 14. 6, 12. 1. Cor. 13, 1. 1. Petr. 3, 1. welche Vollkommenheit nicht in jene Ewigkeit, sondern in diese Gnaden-Zeit gehöret. Sie bestehet aber in 2. Stücken hauptsächlich: erstlich in der Aufrichtigkeit des Hertzens; zweytens in dem Siege des Glaubens über alle Reitzungen der Welt, des Satans und Fleisches. Mit dieser Aufrichtigkeit des Hertzens kan ohnmöglich bestehen diese Satans-Lehre, daß das Hauptwerck des Teufels die Erb-Lust, Liebe und Neigung zu allem Bösen könne in den Hertzen der Gläubigen, nebst der Lust, Liebe und Neigung zu allem Guten, so lange sie lebten, stehen, wohnen und bleiben. Mithin können Licht und Finsterniß, Christus und Belial in einem Hertzen zu gleicher Zeit wohnen; welcher Satans-Stütze Christus und alle Apostel widersprechen. Matth. 6, 24. 2. Cor. 6, 14. 15. 16. Jac. 3, 11. Dannenhero muß der Teufel mit seinem Haupt-Werck, nemlich der Erb-Lust, Liebe und Neigung zu allem Bösen, völlig aus dem Hertzen ausgestossen werden. Es muß in unserm Geist, dem inwendigen Menschen, kein

Falsches mehr seyn, Psal. 32, 2. GOTT will auch das steinerne, widerspenstige, das feindselige, das ist, die Lust und Liebe zu allen Sünden aus dem Hertzen hinwegnehmen, den Sünden-Sinn, das böse Dichten und Trachten ändern, und ein fleischernes Hertz, gelassenen Sinn, ein gutes Verlangen, Dichten und Trachten, oder Neigung, Lust und Liebe zum Guten geben. Ezech. 36, 26. Apost. Gesch. 8, 21. Joh. 7, 18. GOTT will nicht das halbe Hertz, sondern das gantze Hertz in der Busse ändern, und mit ihm versöhnen, von der Dienstbarkeit des Leibes, Herrschafft der Sünden und Gewalt des Satans es scheiden, und in dem Blute des Lammes, das ist, in seinem gedultigen Leiden und Absterbung des eigenen Lebens, es gantz rein, heilig, gerecht, unsträfflich, ohne Tadel, ohne Flecken es waschen: 2. Cor. 7, 1. Col. 1, 22. Eph. 5, 27. 1. Theß. 3, 12. 13. 5, 23. Daß also GOTT in solcher Aufrichtigkeit, von und aus gantzem Hertzen wieder möge geliebet, und die Gerechtigkeit des 9ten und 10ten Gebots durch Christum in uns erfüllet werden. Röm. 8, 1. 4. Ist nun das gantze Hertz Christi, und durch Christum wiederum GOttes geworden, und der Teufel mit seinen Wercken und Gewalt durch Christum ausgestossen: so sind in dem Fleisch oder äussern Menschen, die Reitzungen, Versuchungen und Gelüsten zu der Sünde noch übrig: Gal. 5, 17. das schadet aber der Vollkommenheit nichts, weil

weil nicht der, welcher zum Bösen gereitzet, und im Kampff wider die Versuchungen zu der Sünde streitet, unvollkommen ist; sondern derjenige, der in die sündliche Lockungen, Reitzungen des Fleisches und der Welt, mit seinem Gemüthe einwilliget, und sich in der Sünden Gesetz gefangen nehmen läst, oder sich freywillig mit seinem Geist zum Sclaven der Sünden unterwirfft, derselbige ist unvollkommen. Aber zum Kampff ausgefordert werdern, befördert vielmehr die Vollkommenheit: wenn wir die Reitzungen im Fleische überwinden, wenn unser Glaube der Sieg wird über die Welt und den Satan, 1. Joh. 5, 4. 5. daß wir im Geist herrschen über alle Reitzungen, Lockungen und Versuchungen des Satans, der Welt und des Fleisches; deßwegen denn keine Verdammung auf uns kommen kan: denn die noch rückständige Lust im Fleische ist als ein Feind ausser unserem Hertzen, gleichwie Satan und die Welt. Wegen der im Fleische erregten ersten Bewegungen zum Unglauben, zu der Vermessenheit, zu denen Sünden sind die Gläubigen so wenig mehr Sünder als Christus, der in allem reellement ist versuchet worden, gleichwie wir, Hebr. 4, 15. jedoch ohne Sünde, also werden auch die gläubige Männer ohne Sünde versucht: weil der Wille des inwendigen Menschens in die lockende Lust des äusseren nicht einwilliget, sondern solche sofort im Flei-

sche creutziget und tödtet, und dieses durch den einwohnenden Christum.

3. Ob ein Unterscheid unter Schwachheit- und Boßheit-Sünden sey?

Antwort: Ja, allerdings.

4. Wie man denn von Sünden loß, wie der verdiente Zorn und Ungnade abgewendet wird?

5. Ob man nicht mit der Sünde GOttes Zorn und Ungnade verdiene, und ob GOtt nicht denen Bösen ein verzehrendes Feuer ist?

6. Ob Christus für die Sünden der Welt gebüsset, gestorben, und also genug gethan?

7. Ob denn Gläubige GOTT nicht

nicht täglich um Vergebung der Sünden bitten müssen?

8. Was das heisse, 1. Joh. 3, 16. Röm. 5, 8. 10.

Antwort: GOtt ist, wie die Schrifft redet, ein verzehrend Feuer, von Zorn und Haß angeflammet, selbst indem er die Creatur liebet, das ist, indem er sich wider die Irrthümer und Ubertretungen der Creatur, wodurch die heylsahme Wiedervereinigung mit GOTT gehindert und gestöhret wird, aufmachet; und die Creatur bleibet so lange unter dem Zorn, Gericht und Fluche, als sie von dem höchsten Gut abkehret, und in denen eitelen Lüsten des Fleisches ihre Sättigung suchet. Dieser Unterscheid von Liebe und Zorn, bestehet allein in dem Gefühl der Creatur, und mit nichten in GOtt selbst, der die Liebe ist, 1. Joh. 4, 16. der als ein liebreicher Medicus durch widrige Medicamenten ihr Bestes sucht; und die Creatur wird durch Christum erlöset von diesem Zorn, das ist, von diesem widrigen Gefühl, so bald sie ihn annimmt, und durch ihn das Reich der Sünden in ihr zerstöhren lässet. Also thut Christus nichts wider die Intention des züchtigenden GOttes, sondern macht nur, daß seine Straffen ihren heilsahmen Zweck erreichen, und diese Schläge nicht weiter

weiter nöthig sind, die in sich nicht nur Liebe, sondern dabey ein sonderbahrer Grad der Liebe GOttes sind, der sich auf allerley Weise herunter lässet, seine Creatur zu erretten. Daß wir Ungnade und Zorn, so zu reden, verdienet haben, ist wahr; doch nicht als ob GOtt veränderlich und ein Mensch wäre: Aber wann ihr lieben Herren aus der Schrifft und Sache selbst mit Wahrheit zeigen könnet, daß GOTT zornig und rachgierig gewesen; so will ich ein Lügner seyn. Vielmehr zeuget die Schrifft das Gegentheil, daß er unveränderlich, und keine Finsterniß in ihm ist, das ist, Zorn, sondern lauter Licht, das ist, Liebe, und eben die Welt so geliebet, daß er seinen Sohn zu einem Heyland gesandt und verordnet, der das verkehrte und durch den Fall eingeführte Wesen wahrhafftig wegnehme, die Wercke des Teufels zerstöhren, und die durch den Fall verlohrne ewige Gerechtigkeit wieder aufrichten sollte; nicht aber zu dem Ende, daß derselbe GOtt besänfftigen und versöhnen solte. Dann weil GOtt aus grosser Liebe den Mittler in die Welt gesandt, so ist es ohnmöglich, daß GOTT vor sich einige Genugthuung oder Abkühlung seines Zorns gesuchet: Christus hat auch niemahls in seinem Leben ein solches Evangelium geprediget; sondern er fieng an auszuruffen zu der Busse oder Sinnes-Aenderung, dieses war der Grund zu diesem seinem Reich, und bedeutet nicht, wie die heutige Schlan-

Schlangen-Vernunfft und Secten wollen, nur Reu und Leyd über das passirte Verbrechen, sondern eine gäntzliche Versetzung unserer Sinnen und Begierden. Dann der gantze Zweck des Heylandes gehet dahin, die Seelen zu der wahren Sinnes-Aenderung und Bekehrung zu GOTT zu bringen, und da GOTT selbst, diesen Zweck zu befördern, von innen das Gewissen rege macht, dem Sünder in seinem Abweichen keine Ruhe läst, biß er die Sünde abandoniret, und sich von Hertzen zu GOtt bekehret; so suchen die Diener des Reichs des Teufels in ihrem Evangelio diese heilsahme Wirckung der Liebe GOttes denen Leuten verdächtig zu machen, nennen solche wol gar Versuchungen des Teufels, und predigen von Genugthun vor einen erzürneten GOtt; wollen also Friede in dem Gewissen stifften, in welchem doch die Liebe GOttes selbst gegen die Sünde den Krieg führet, schmieren ihnen ein falsches Pflaster der Vergebung auf die Wunden; da GOttes gantze Intention ist, die Sünde zu tilgen, und nicht zu bedecken: Dann wann sie erst getilget, und in dem wahrem Glauben, der die Welt besieget, überwunden worden, so folget der Friede mit GOtt von sich selbst, und dieses heisset in der Schrifft Vergebung der Sünden, welche nicht von aussen durch eine Zurechnung und Loßzehlung von der blossen Schuld kan entstehen, sondern von innen muß empfun-

empfunden werden, wie die wahre Bekehrung selbst, von welcher die Vergebung der Sünden oder die Ruhe des Gewissens, und der Friede mit GOtt, eine gantz natürliche Folge ist. Man prediget nicht umsonst im Evangelio erst Busse, und dann Vergebung der Sünden, erst das Gewissen und die Hertzen reinigen zu lassen, ehe der Friede GOttes uns in Ruhe kan stellen. Wann uns unser Hertz nicht mehr verdammet, und unsere Abweichung unter die Augen stellet, so haben wir Friede mit GOtt. Seinen Frieden gibt der Heyland nicht wie Welt, sondern zerstöhret erst, als der rechte Schlangen-Treter, das Reich des Teufels in uns, und versöhnet uns also mit GOtt, wann er das abthut, woran GOtt einen Eckel hat, und welches seine eifrende Liebe in das Gericht führet und getödtet haben will. Wann dieses Friedens-Evangelium geprediget würde, so hätte die thörichte Schlangen-Vernunfft-Orthodoxie und Artickels-Krämerey keine statt, und man würde gewahr werden, daß, wann ja der hohe Artickel von der Rechtfertigung bloß in einer Loßzählung und Vergebung der Sünden, und dem daher entstehenden Frieden mit GOtt bestehen solte, er das Letzte in der Heils-Ordnung seyn müste, und dann erst Platz finden könte, wann der Artickel von der Heiligung vorher absolviret worden. Dann ohne Heiligung wird niemand GOtt schauen.

Was die Schrifft-Oerter bey 1. Joh. 3, 16. Röm. 5, 8. 10. angehet, so weiß ich nicht, mit was Grund diese gegen meine mündliche Antwort in dem Examen streiten, weil hier ein klar- und helles Zeugniß ist, daß GOtt aus Liebe, und als die Liebe selbst, seinen Sohn in die Welt gesandt, da wir Sünder und seine Feinde waren, aber er gar nicht unser Feind; das stehet in diesen Sprüchen nicht.

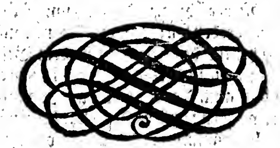
9. Ob die Ungläubigen in jener Welt noch eine Erlösung haben werden?

Antwort: Das glaube ich gewiß, wann es anders wahr soll seyn, was die Schrifft redet; daß Christus sey ein Heyland aller Menschen; daß GOtt alles beschlossen habe unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme; daß in Christo alles wieder zusammen gefasset, und alle Creatur mit GOtt versöhnet, und wiederum GOtt alles in allem werden soll; daß er alles neu mache, und daß Christus den Geisteru in dem Gefängniß geprediget, die zu der Zeit Noä nicht geglaubet, und daß auch den Todten das Evangelium geprediget worden; daß GOttes Lamm die Sünde der Welt wegnimmt und der Tod von ihm als der letzte Feind aufgehoben soll werden.

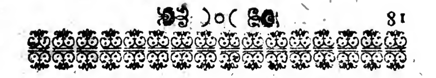
10. Wie

10. Wie das Wort ewig Matth. 25, 41. soll verstanden werden vom Himmel und Hölle?

Antwort: Weil das Wort ewig in der Schrifft bald das Gute, bald das Böse andeutet; und insonderheit von Mose gebrauchet wird, von denen Sclaven, welche ihre Herren und Dienste auf das Jubel-Jahr nicht verlassen wollten, daß sie sollten ewig Sclaven seyn; und doch in dem Tode war diese Ewigkeit aus: also auch kan nichts in sich selbst von ewiger Daurung oder Währung seyn, was nicht von GOtt und aus GOtt seinen Ursprung, oder, so zu reden, seine ewige Wurtzel aus dem Wesen GOttes selbst hat. Dann alle Pflantzen die nicht von GOtt gepflantzet seyn, sollen ausgerottet werden, aus allen Creaturen.



Ant-



Antwort Christiani Democriti auf die zehen Fragen.

womit dessen Systema von einigen Theologis zu Halle hat sollen enerviret werden.

Man siehet alsobald aus der Suite und Verbindung der aufgeworffenen Fragen, daß der Auctor das recht orthodoxe und genuine Bauch-Evangelium der Lutherischen Secte fest zu stellen sich die Mühe gibt, in welchem die Macht der Sünden erhoben, die Krafft Christi zur reellen Tilgung derselben geschmälert und der geistliche Tod, als das Consequens der Sünden, in einem Reatu gesucht wird; der ohne vorhergegangene Vernich-

tung der Sünden selbst könne abgethan und gehoben, die Sünde aber selbst erst durch den zeitlichen Tod vernichtet und eradiciret werden, welches unvernünfftige Chaos von Irrthümern und Contradictionen von uns in der letzten Schrifft gegen Herrn **Langen** und **Neumeistern** sattsam ist gezeiget und aus dem Weg geräumet worden. Weil wir es aber mit Leuten zu thun haben, die in ihrer sectirischen Hartnäckigkeit sich kaum die Mühe wollen geben, mit Bedacht etwas zu lesen, das von ihrem Talmud abweichet, und sich einbilden, die Wahrheit auf ihrer Seite stehe in so Sonnen-heller Klarheit, daß sie selbst würden sündigen, wo sie nur anfiengen zu zweifflen an ihrem sogenannten unbeweglichen Glaubens-Grund, auch, sie seyen so seicht und jung in ihrer väterlichen Theologie als sie wollen, alsobald von Grund-Irrthümern ein wüstes Geschrey machen, wo ihnen gezeiget wird, daß der Grund ihrer Theologie und Heils-Ordnung das Reich der Sünden und die Hölle selbst sey; so kan man fast keine andere Methode mit ihnen halten, um sie einzuwicklen und stumm zu machen, als wan man ihrem Geschmier von Fuß zu Fuß nachgehet, und nur removtive die Absurditäten ihrer Lehr-Sätze entdeckt, oder das umwirfft, was sie schon als ausgemacht unterstellen, ob sie etwan dadurch möchten confus und stutzig gemacht werden, an ihrem elenden Gebäu zu zweifflen, und ein Systema wohl anein-

ander

ander hangender Wahrheiten mit besserm Bedacht und Application zu untersuchen. Diese Methode wird dann bey Beleuchtung dieser Fragen die beste und dienlichste seyn, den Schwindel-Geist wo nicht gantz zu curiren, doch in etwas zu überführen, daß er den Schwindel hat, und nicht weiß, was er saget, wann er seine sectirische Formuln daher bethet.

I. Frage.

Ob wir in Sünden empfangen und gebohren werden?

Diese Frage hat zum orthodoxen Zweck, die Grösse der Erb-Sünde vorzulegen, oder den Grund zu zeigen, warum man in diesem Leben nicht könne völlig gerecht, heilig, oder GOtt, wie ers in Christo zu unserm eigenen Heyl erfordert, unterthänig werden. Es ist aber das Wort **Erbsünde**, wie meist alle Expressiones der sectirischen Orthodoxie, an sich selbst ein absurdes Wort, welches, wo man das Wort Sünde nicht gar zu weit extendiren will, in der Schrifft und in der Sach keinen Grund hat. Sünde heist überall eine Abweichung vom Gesetz, eine Übertretung

oder ἀνομία, die durch ein gegenstehendes und schon bekanntes Gesetz arguiret oder bestraffet wird. Soll dann eine eigentlich sogenannte Erb-Sünde seyn, so muß auch ein eigentlich sogenanntes Erb-Gesetz seyn, so zugleich mit der Sünde dem Menschen angebohren wird, und in seiner Natur lieget, welches kein Kluger so leicht admittiren wird, so wenig als die sogenannte notitiæ innatæ können admittiret werden, weil der Verstand nichts aus sich selbst kan herfür bringen, sondern alle Impressiones und Wahrheits-Gründe anderst woher, nemlich von den Vorwürffen, sie seyen nun geistlich oder leiblich, auf eine leidende Art, durch die innerliche oder äusserliche Sinnen muß annehmen. Das eingeschriebene Gesetz, wovon die Schrifft redet, kommt nicht von der Natur und Geburt, sondern von GOtt selbst, und ist nichts anders als die allgemeine Zucht der Gnaden zum Heyl der Menschen, die in Christo endlich ausbricht und über das Böse Meister wird. Eine **angeerbte Verderbniß, Abkehr von GOtt, Geistlichen Tod und Stand der Unseligkeit**, oder gäntzliche Entfernung von dem Leben, so aus GOtt ist, lehret sowol die Schrifft als die Erfahrung selbst. Ein Vernünfftiger siehet aber bald, daß da solche Corruption, Verkehrung unserer Begierden auf uns selbst und die übrige Creaturen, ohne unser eigen Verschulden uns angebohren wird, solche vielmehr eine Motive des Erbar-

mens

mens und der Hülff-Begierigkeit vor GOtt seyn müsse, als eine Reitzung zur Straffe. Also ist diese Geneigtheit zu allem Bösen, die Liebe zu sich selbst in dem Irrthum der Lust-Seuche, eben dasjenige welches in Christo und in dem Evangelio muß abgethan, und die Kräffte unseres Geistes wiederum zu GOtt, als dem Vorwurff der allein seelig machen kan, gebracht werden, worin eben der seligmachende Glaube bestehet, gleichwie der Unglaube **in einem argen Hertzen, das da abweichet von dem lebendigen GOtt.** Wer soweit erst verfallen, daß er dieses vor unmöglich ausschreyet, der hat Christum verlohren, und muß auch vor unmöglich halten, seelig werden zu können. Mit der sogenannten Erbsünde, oder natürlichen Corruption, das ist, dem Unglauben, hat es GOtt in Christo und unter der Gnade allein zu thun. Die Mutter des Abweichens muß getödtet werden. Die Ausbrüche solches bösen Baums, oder die bittere Früchte, und eigentlich sogenannte Sünden werden in dem alten Bund und unter dem Gesetz beschnitten und verhindert, unter welchem, als solchem, zwar Wercke, und der von solchē dependirende zeitliche Vortheil in der Societät, aber keine Seligkeit u. Mittheilung GOttes selbst, kan Platz haben. GOtt suchet in Christo nicht unsere Wercke, sondern unser Hertz und Begierden nebst allen übrigen Kräfften des Geistes, die er mit sich selbst erst füllen will: Geschiehet dieses,
 so

so wirds an rechten guten Wercken nicht fehlen, die von GOtt in Christo JEsu selbst gewürcket werden. Wollt ihr gute Herren denn fromm und heilig seyn, und doch immer eure Erbsünde mit herum schleppen, so declariret ihr euch ja selbst vor Pharisäer, deren Inwendiges voller Greuel ist, die von Hertzen und allen Kräfften nicht allein GOtt nicht anhangen, oder an ihn nicht glauben, sondern auch nicht verlangen anzuhangen, ja solches vor unmöglich halten, und doch dabey ein so grosses Geschrey vom seligmachenden Glauben machen. Doch fabuliret ihr noch bey diesem Unglauben und Elend, daß ihr durch die Tauffe in der Kindheit wiedergebohren seyd. Was ist es aber vor eine Wiedergeburth, da die alte Geburt dabey immer bleibet, da ihr nach dem Tenor des lieben Catechismi, allzeit zu allem Bösen geneigt müsset seyn, täglich viel sündigen, und nichts als eitel Strafe verdienen? Dahingegen die Schrifft bezeuget, daß die so aus GOtt gebohren, nicht mehr sündigen, ja, als solche, nicht mehr sündigen können, weil der Geist ihres Gemüths, oder der innere Mensch mit seinen Begierden durch den Glauben in GOtt versetzet ist, und in dessen Natur, Krafft und Gemeinschafft gar leicht alle Versuchungen, so ihn noch in dem äussern Menschen anfallen, und die auch der Satan und die Welt an ihn bringet, überwinden kan. Sehet doch einmahl ein, was vor wunderlich Gezeug ihr in euren Artickeln zu

Marckt

Marckt bringet, und bekehret euch beydes von eurem Artickel der Erbsünde und auch der Wiedergeburth. Denn es ist einer so absurd wie der andere, und beyde hat die Sünde oder der alte Adam selbst ausgefunden.

II. Frage.

Ob Glaubige noch Sünde an sich haben.

Der Glaube gehet von der Sünde aus, übergiebt sich an GOtt, und überwindet die Welt: doch geschiehet dieses nicht auf einen Sprung, sondern mit Kämpfen und Mühe, und von Grad zu Grad; und insofern könte man diese Frage bejahen, nemlich von den Anfängern, die nicht allein das tieffe Verderben noch nicht völlig einsehen, weil das Licht und Leben aus GOtt noch wenig Raum in ihnen gefunden, sondern sich auch, wider ihre eigene Uberzeugung, zuweilen noch von denen allzukräfftigen Affecten und Begierden übereilen lassen, und in Sünde dahin gerissen werden: doch sollen solche Glaubige wiedergebohren, und der göttlichen Natur theilhafftig werden, so muß dieses Fallen und Aufstehen, oder dieser Wechsel des Lichts und der Finsterniß endlich aufhören, und der Geist Christi den Meister spielen. Aber man

weiß wol, was die liebe Orthodoxie in dieser Frage intendiret: sie will haben, daß dieser elende Stand und hangen-bleiben zwischen Himmel und Hölle der höchste Grad unserer Heiligkeit in dieser Welt solle seyn und bleiben, und fechtet darum getrost, gegen alle Zeugnisse der Schrifft und gegen so viele Exempel wahrhaffter und unbeweglicher Heiligen, vor das Interesse ihres Unglaubens und fleischlicher Sicherheit. Auch sorget sie, der liebe Beichtstuhl, und die Medicin des Nachtmahls zur Vergebung des Ungehorsams, und zur Vermehrung des Lohns der Ungerechtigkeit, möchte endlich nicht mehr gesucht werden, wo die Leute es so weit brächten, daß sie keine Sünde mehr thäten, oder keine Sünde mehr an sich hätten. Doch ist diese Phrasis; **die Glaubige haben noch Sünde an sich**, so crudè dahin gesetzt, abermahl ein ohn und wider die Schrifft erfundener Lügen Grund. Johannis spricht zwar: **So wir sagen wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.** Daß aber an diesem Ort Johannes gar nicht sagen wolle, daß er und die Wiedergebohrne oder Glaubige, mit welchen er redet, noch Sünde an sich oder **in sich** hätten, streitet wider seine gantze Epistel und so viele Sprüche in derselben, die directè diesem Satz widersprechen. Er erkläret aber selbst alsobald in dem folgenden Vers, was es gesagt sey: **Sünde haben**, und hat ohne

Zweifel

Zweifel schon in dem Geist dieser fleischlichen Auslegung der Protestanten wollen vorbeugen, wann er sich folgender Art erkläret: So wir sagen wir haben nicht gesündiget, nemlich zuvor ehe wir zu GOtt in Christo bekehret worden, so machen wir ihm zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns. Also will der Apostel hier allein seine bekehrte Christen an ihren vorigen elenden Zustand ausser Christo erinnern, um ihnen allezeit Materie zur Demuth und Hochachtung der empfangenen Gnade GOttes vor den Augen zu lassen, eben wie Paulus selbst seinen vorigen Zustand und Sünden-Register zu seiner Demüthigung vor Augen behielte, von denen er doch selbst bekennet, daß es Sünden der Unwissenheit gewesen, gegen welche die wissentliche und muthwillige Abweichungen noch mehr Materie der Demüthigung uns billig fourniren. Und so weit ist das Sünden haben eine gute Sach, in dem Sinn der Orthodoxie aber eine Lehre des Teufels, der hierdurch sein Reich gegen Christum zu befestigen suchet, und immer siegen, oder aufs wenigste balanciren will.

III. Frage.

Ob ein Unterscheid sey zwischen Schwachheits- und Boßheit-Sünden?

Unter Sünden und Sünden ist kein ander Unterscheid, als nach denen Graden der Boßheit die sich noch in den Sünden findet; dann alle Sünde, als Sünde, wird muthwillig begangen, doch nicht wider gleiches Licht und Überzeugung, und zuweilen in Übereilung und Unwissenheit. Also ist das Wort Schwachheits-Sünden abermahl ein orthodoxes und absurdes Wort, welches etwas saget, so nicht zu verstehen ist. Das Wort Schwachheit gehet entweder den alten oder neuen Menschen an, das Reich des Teufels, oder Christi. Ist der Teufel noch starck, so wird er starcke Sünde begehen: ist er schwach und im Abziehen oder Ausfahren, so wird er doch thun, was er noch kan, aber allezeit ein Teufel bleiben, und niemahls Verschonung meritiren. Ist Christus aber in seinem Reich noch schwach, so herrschet nach dem Maaß dieser Schwäche das Arge oder der Teufel noch in dem Menschen; wird er

er aber starck, oder findet durch die Ubergabe und Gehorsam des Glaubens mehr Raum in dem Menschen, so muß das Reich der Finsterniß endlich weichen; und in diesem hellen Licht und Uberzeugung der züchtigenden Gnade ist die geringste Abweichung in das Reich der Sünden, in welcher man dem Satan wiederum Raum macht, eben so groß, wo nicht grösser vor GOtt, als zuvor der völlige Consens in das gantze Reich der Sünden. Die Pharisäer bildeten sich ein, weil sie keine Diebe, Hurer, Ehebrecher und Räuber oder Zöllner mehr seyen, so wären ihre übrige defecte Schwachheits-Fehler, und ihr Hochmuth, Sectirey, Grimm und heimlicher Mord-Geist, nebst der nunmehro wohlgeordneten Fleisches-Lust oder Begierde zu sammlen und zu haben, gar wol erlaubt; meritirten kaum den Nahmen mehr der peccatillorum, oder peccatorum venialium. In solchem Sinn werden die Herrn Hallenser vielleicht auch stehen, und ihre Conduite gegen den Schwedischen Studiosum, wo nicht gar mit Paulo oder Saulo vor einen göttlichen Eyfer, doch aufs wenigste vor ein Schwachheits-Fehler gehalten, welches vor dem Glantz ihrer übrigen Heiligkeit kaum könne gemercket werden.

IV. Fra-

IV. Frage.

Wie man dann von Sünden loß, wie der verdiente Zorn und Ungnade abgewendet werde?

Wendet euch zu mir, spricht Jehova, so werdet ihr seelig, aller Welt Ende; dann ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, mir sollen sich alle Knie beugen, und sagen; In dem HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. In dieser ungeheuchelten Umwendung zu GOtt in Christo, oder seligmachendem Glauben, wird das Reich des Teufels verlassen, und die Sünde getilget. Hier vereiniget sich die Gottheit mit unserer Menschheit, und die ewige Gerechtigkeit wird in uns aufgerichtet: Wir finden Stärcke wider die Sünde zu streiten, und sowol der grobe und starcke, als der subtile und schwache, oder auch der geheiligte und in Lichts-Engels-Gestalt einherschleichende Teufel muß sich endlich verkriechen, und dem Stärckeren Platz machen. Anders ist kein Weg, von den Sünden loß zu werden, und dem auf der Sünde

Sünde in Ewigkeit ruhenden Gericht und Zorn zu entgehen. Wer einen andern suchet, der wird allzuspät gewahr werden, daß er selbst in seinen gemodelten Christo und Genugthuer ein unglaubiger Narr gewesen. Es kan niemand dem Zorn oder der Liebe GOttes genug thun, als der die Sünde hinweg thut, so uns in Ewigkeit verhindert, mit GOtt Gemeinschafft zu haben, oder selig zu werden. **Er wird sein Volck selig**, das ist, gesund machen, oder erretten, **von ihren Sünden**, sie aus dem Schweinstall und Gefängniß des Teufels, und so auch aus dem Zorn GOttes, herausführen, und seinem himmlischen Vater als nun wahrhafftig Erlösete darstellen. Dieses heisset erlösen, dieses heisset gerecht machen, dieses heisset heilig und selig machen; und wann dieses geschehen ist, so kan man erst in der That und Wahrheit sagen, daß Christus vor uns genug gethan, weil, wo dieses nicht geschiehet, all das übrige, was Christus in seinem Fleisch gethan und gelitten, gantz und gar umsonst ist. Wir müssen aber dabey GOtt und dem Heyland mit unserm Glauben und williger Aufopfferung auch genug thun, weil ausser diesem Gehorsam er keine Ursach der Seligkeit seyn kan.

V. Fra-

V. Frage.

Ob man nicht mit der Sünde GOttes Zorn und Ungnade verdiene, und ob GOtt nicht denen Bösen ein verzehrendes Feuer sey?

In dieser Frage liegt abermahl ein Chaos von Finsterniß und Contradictionen. Dann mit der sogenannten Erbsünde, zu welcher wir selbst nichts contribuiret, verdienen wir vielmehr GOttes Gnade, Liebe und Erbarmung, um wiederum lebendig gemacht und geheiliget zu werden: und mit den eigentlichen Sünden, oder muthwilligen Abweichungen gegen die schon empfangene Erleuchtung und Uberzeugung, verdienten wir gar nicht GOttes Zorn und Gerechtigkeit, sondern vielmehr eine gäntzliche Dahingebung und Verlassung GOttes in dem durch die Sünde selbst eingeführten Tod, Hölle und Wehestand, in welchen wir uns selbst gestürtzt. Weil aber GOtt, als die Liebe, ohnmöglich sein Geschöpff, als ein solches, hassen

hassen und verlassen kan; so bleibt der sogenannte Zorn und die Rachgerechtigkeit GOttes das bequemste Mittel, gegen den Sünder, als Sünder, in seiner Unart anzugehen; und dieses nicht aus Haß, sondern aus grosser Liebe. Das Evangelium würde keine Krafft GOttes seyn seelig zu machen, wo darinnen, neben dem friedlichen Locken und Liebvollen Einfluß der Gnade, nicht auch der Zorn GOttes, oder die Rache gegen die Sünde und das gottlose Wesen der Menschen offenbahret würde, die die Wahrheit, oder empfangene Uberzeugung zu ihrem Heyl, in Ungerechtigkeit aufhalten. Und folglich ist GOtt in seiner Liebe nicht nur den gantz Bösen ein verzehrend Feuer, sondern auch denen Guten und Frommen, so weit sie noch an der Sünde hangen. Sie können nicht erlöset und selig gemacht werden, als **durch Gericht und Gerechtigkeit.** GOtt will sie gantz rein, und nach allen Kräfften Ihm zugekehret haben; und darum bleiben sie unter dem widrigen Gefühl, unter der Zucht-Ruthe und dem Zorn, bis alles Abweichen und alle Sünde in den Tod gebracht ist. Dieses heisset eben in der Schrifft mit Christo leyden, und der Sünde durch das Leyden absterben. *Wer am Fleisch und dem alten Menschen leydet, höret auf zu sündigen.* Der Zorn und die Gerichte GOttes sind am meisten occupiret an seinem Hause, oder an den Gutwilligen und Frommen: die Ruchlosen und

gantz

gantz Verwilderte werden in ihrer Hölle und Tod auf den zukünfftigen Zorn und Gerichte bewahret, und hier meist gelassen wie sie sind, weil sie teufflische Natur schon angezogen, und nicht, als mit dem Teufel selbst in dem äussersten Gericht, können gedemüthiget und zahm gemacht werden. Wehe dem, der in dieser Zeit nicht unter dem Zorn GOttes und seinem Gerichte gesäubert wird! Er hat weder den Vater noch den Sohn. Denn jener ziehet eben durch dem Zorn unter dem Gericht die Seelen zu dem Sohn; und dieser kommt nicht allein mit **Wasser** des Trostes, sondern auch mit dem **Blut des ewigen Bundes**, mit Leyden und Tod des alten Adams, ohne welches keine Ausführung der Gefangenen aus der Grube des Verderbens geschehen kan. **Ich will des HErrn Zorn tragen**, sprach David, **denn ich habe wider ihn gesündiget.** Der wuste damahls wol, daß darinn etwas heilsahmes, und gar nichts Böses zu finden sey, ob er schon zur andern Zeit, in der Schwachheit und menschlichem Gefühl, auch bate: **HErr straffe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm!** Dann nach dem äusern Menschen hatte der Heyland selbst einen horreur vor dem bevorstehenden Gericht und Leyden, da er seinen Vater bate: **Ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir, ꝛc.** der doch wol wuste, daß die Intention seines **Vaters** nicht zum Verderben,

son-

sondern vor seine eigne Menschheit sowol als vor andere zur Seligkeit und Verherrlichung, abzielete.

VI. Frage.

Ob nicht Christus vor die Sünde der Welt gebüsset, gestorben, und also genug gethan?

Hier zeiget sich endlich, wohin die vorige Fragen, als ein Præludium, gezielet, und wird der gantze Bettelsack von orthodoxen Absurditäten und Greueln ausgeschüttet. Christus soll vor die Sünde büssen und genug thun, das ist, er soll durch seinen Tod und Gehorsam machen, daß die Sünde, oder das Abweichen von GOtt, vor GOttes Augen keine Sünde mehr seyn solle, und uns und unsern GOtt nicht mehr von einander scheiden; sie soll unter dieser Masque des Verdiensts und der Genugthuung Christi leben, und nicht getödtet werden; der Zorn und das Gerichte GOttes, welches so heylsam und nöthig ist, solle cessiren; die Creatur soll ohn ihr Bestreben und Verlangen nach GOtt, ohne reine Liebe zu GOtt, ohne Glauben und Übergab an GOtt, ohne Hoffnung, daß der Heyland in der That

die Feinde seines Reichs werde besiegen, dennoch par force gerecht und seelig werden, wo sie sich nur fest kan einbilden, daß ihre Sünde, ihre Eigen-lieb: und Attachement an die Creaturen und Lüste dieses Lebens, oder der gantze Stand des Unglaubens und Abweichens von dem lebendigen GOtt, ihr nicht schaden könne, weil Christus diese Sünde gebüsset, und dafür genug gethan. Alle diese Teufels-Lehren haben wir in unseren letzten Schrifften in ihrer Absurdität nicht allein dargeleget, sondern auch gezeiget, daß diese Dinge an sich selbst und per rerum naturam ohnmöglich sind, und folglich selbst durch die Allmacht GOttes nich können möglich gemacht werden. Dann, weil wir durch die Sünde uns von GOtt und dem Einfluß seiner Seeligkeit loßreissen, der uns nicht par force in seiner Gemeinschafft halten kan noch will, nachdem er als das höchste Gut will geliebet seyn, und auch, soll er solches seyn, nicht anders als durch Liebe kan erwehlet werden, so siehet ja ein jeder Vernünfftiger, daß, so lange die Sünde, der Unglaube, oder das Abweichen von GOtt, Platz findet, ohnmöglich nur eine Seeligkeit kan concipiret, vielweniger erhalten und besessen werden. Wer dann vor die Sünde genug thut, oder vor sie büsset und bezahlet, der thut der Sünde selbst, dem Unglauben, und dem Teufel und seinem Reich genug: und wer GOttes Liebe und auch seinem Zorn und Gerichte soll genug thun, der kan es anders

ders nicht, als wenn er die Sünde wiederum vernichtet, und die Creatur wiederum GOtt unterthänig und anhangend macht zu ihrer eigenen Seeligkeit, welche sich durch den Fall von GOtt abgerissen, und ihr eigen, oder ein Sclav der Sünden geworden. Peccatum non remittitur, nisi restituatur ablatum. GOtt will das Seine wiederum haben, und den Entzweck seiner Schöpffung vindiciren. Hierinnen muß der Mittler GOtt genug thun; hierzu hat er sich, als ein Sponsor und Bürge, anheischig gemacht; GOtt lässet sich von ihm keine Brillen verkauffen, daß er die vor die Seinigen sollte erkennen, die noch nicht sein sind; daß er sollte wollen seelig machen, die noch ausser ihm ihr Heyl und Ruhe in dem falschen Gut suchen. Er kan es auch nicht einmahl, wenn er es auch schon wollte: dann eo ipso, da er mit Gewalt würde anfangen, sich als das höchste Gut denen mitzutheilen, die ihn nicht davor erkennen und suchen, und ihre Begierde noch nach anderem Vergnügen ausstrecken, würde er sich selbst verläugnen, und aufhören das höchste Gut zu seyn; weil alles was mit force obtrudiret, und nicht durch freye Liebe gesucht wird, eo ipso kein Gut mehr ist. Sehet allhier, was vor ein Evangelium der Teufel in diesem Haupt-Artickel der Protestanten hat in die Welt gebracht, und fanget euch endlich an zu schämen, diesen garstigen Speichel eurer

fleischlichen Vorfahren noch zu lecken, ja ihn gar vor das vornehinste Geheimniß der Christlichen Religion auszugeben, und den höchsten Grad des Unglaubens selbst den seligmachenden Glauben zu nennen: Dann ihr glaubet eben darum an Christum und seine Genugthuung, weil ihr es vor unmöglich haltet, die Sünde fahren zu lassen, und GOtt unterthan zu werden.

VII. Frage.

Ob die Glaubige GOtt nicht täglich um Vergebung der Sünden bitten müssen?

Auch hier wälzet sich der orthodoxe Schwindel-Geist in dem Koth der Blindheit und Confusion herum, und weiß nicht wo er zu Hause ist. Der Heyland hatte seinen Jüngern dieses Formular eines Gebeths vorgeschrieben auf ihr Verlangen, nicht, daß es ein immerwährendes Mund-Formular sollte bleiben, sondern weil

es

es damahls das nöthigste war, was sie in ihrem schwachen Glaubens Zustand und geringer Erleuchtung von GOtt zu erbitten nöthig hatten. Sie kannten damahls den Heyland und den Vater noch sehr wenig, ihr Glaube und Liebe zu GOtt und dem Heyland war zwar aufrichtig, aber sein Amt und Reich war ihnen gröstentheils noch verborgen. Weil nun diese Formul immer bis auf den heutigen Tag von denen sogenannten Gläubigen, ohn Verstand und Ernst von den meisten, nachgeplappert wird, so ist die fünffte Bitte zur Cynosur oder Regel der Vollkommenheit geworden, über welche ja niemand müsse hinauf kommen. Aber ihr liebe Gläubigen, warum glaubt ihr dann nicht, daß es wahr könne werden, was ihr in denen drey ersten Bitten dieses Gebets von GOtt bittet, daß **in euch sein Nahme solle geheiliget werden, sein Reich zu euch kommen, und sein Wille geschehen auf Erden wie im Himmel?** Ist dieses auch so vor die lange Weile dahin gesetzt, und kan und wird diß Verlangen, wann es aufrichtig ist, nie auf Erden erfüllet werden? Kan es aber erfüllet werden, so sehet ihr ja wol, daß alsdann die fünffte Bitte in dem Sinn, wie ihr sie nehmet, bey dem Beter, der nichts mehr verschuldet, müsse cessiren. Werden etwan die Heiligen im Himmel auch noch vor sich um Vergebung der Sünden bitten, die sie noch an sich haben? oder können sie, und die

Vollkommene auf Erden, **als Könige und Priester für GOtt**, nicht auch vor andere also bitten, und sich, wie Jeremias und Daniel, mit dem sündigen Hauffen in eine Reihe stellen, wenn ja diese Gebets-Formul eine immerwährende Daurung haben soll? Distingue tempora; concordabit Scriptura. **Unterscheide die Zeiten und Stände der Seelen, so wird die Schrifft sich nicht mehr widersprechen.** Die Faulen aber, die nicht weiter kommen wollen, nehmen allezeit die Schwachheiten und Fehler der Anfänger zu ihrer Regul; die soll allezeit und immer fortwähren. Was von Vollkommenen und in der That Wiedergebohrnen gesagt wird, und damahls auch in der That sich so gefunden hat, schmäckt ihrem faulen Esel, dem alten Adam, nicht, und deßwegen declariren sie es getrost vor unmöglich; es wird ihnen auch wol ohnmöglich bleiben, weil ihre Blindheit und Unglaube es nie unternehmen wird: Dann aus dem Bemühen und vergeblichen Streben darnach, unter dem Einfluß der Gnade, haben sie gewißlich diese Unmöglichkeit nicht erfahren; sondern von ihren blinden orthodoxen Vorfahren es sehr gern so angenommen und mit getrostem Muth geglaubet, weil es sehr Evangelisch und tröstlich lautet, und den Frieden mit dem Fleisch, der Welt und dem Teufel, conserviren kan.

VIII. Fra-

VIII. Frage.

Was das heisse Joh. 3, 16. Röm. 5, 8. 9. 10.

Was die Orthodoxie der Protestanten in diesen Schrifftstellen suchet und findet, wird gewiß kein Mensch der seine Sinnen und Vernunfft noch brauchen kan, wann er auch gantz ohne göttliches Licht wäre, durch alle Microscopia entdecken können. GOtt soll in der That zornig und böß gewesen seyn, oder im Sinn gehabt haben, den Sünder ewig zu plagen und zu verderben; von diesem Zorn habe ihn der Mittler detourniret, und sich dargebothen, selbst den Zorn vor alle auf sich zu nehmen. Es zeigen sich nicht nur hier unmögliche Sachen, die gegen GOttes Natur und Wesen, und wider den Begriff der Menschlichen Gerechtigkeit selbst streiten; sondern man könte selbst eine formale GOttes-Lästerung diesen Orthodoxen imputiren, wo man nicht wüste, daß die sectirische Unvernunfft alles ohngeprüfft könte einschlucken und vor wahr halten. Man siehet dieses an den Jüdischen Rabbinen, wenn sie sich und andere bereden, GOtt selbst studire den gantzen Tag in der Bibel, des Nachts aber in dem Talmud. Daß wir, wir sage ich, durch Chri-

stum GOtt versöhnet worden sind, und noch werden, und endlich die gantze Creatur ihm werde versöhnet, das ist, wiederum auf seine Seite gebracht, und in seiner Gemeinschafft seelig werden, finden wir klar genug in den Schrifften des neuen Testaments; daß aber GOtt durch Christum gegen uns erst habe müssen versöhnet werden, und noch versöhnet werde, ist eine lästerliche Lügen, die ohnmöglich in der Schrifft stehen kan, wo sie GOttes Zeugniß und Wort soll seyn und bleiben: sie ist noch lästerlicher, als angeregte Fabel der jüdischen Rabbinen. Die allegirte Sprüche haben nicht allein nichts davon, sondern bezeugen just das Gegentheil nemlich auf GOttes Seiten nichts als Liebe. **Darum preiset GOtt**, heisset es Röm. 5. v. 8. 9. 10. **seine Liebe**, und **nicht** seinen Zorn **gegen uns**, **daß Christus für uns gestorben**, **da wir noch Sünder waren**, ihm noch den Rücken zukehrten, und in der Feindschafft gegen ihn, dem Fleisches-Sinn, stunden. **So werden wir ja vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn**, oder dem nöthigen und heilsamen Gericht, so in jener Welt über die Sünder noch ergehen wird, **nachdem wir durch sein Blut**, das ist, die Gemeinschafft seines Leiden in dem Tod des alten Adams in dieser Zeit, **gerecht worden sind**, und folglich nicht nöthig haben in den **andern Tod** und ein viel härteres Gericht zu kommen. **Dann so wir GOtt versöhnet**

söhnet sind, und wiederum dessen Freunde und Unterthanen geworden, in dem Gehorsam des Glaubens, durch den Tod seines Sohnes, oder die erworbene Krafft, der Sünden abzusterben, da wir noch Feinde waren, und zuvor allezeit gegen GOtt angiengen; wie vielmehr werden wir seelig werden durch sein Leben, durch seinen Geist und Leben in uns und den Einfluß seiner Gnade und Liebe, nachdem wir nun versöhnet sind, oder auf unserer Seit die Feindschafft abgeleget, und das an uns haben erfüllen lassen, was eben dieser Apostel in dem zweyten Brief an die Corinther c. 5, 19. 20. bezeuget, GOtt war in Christo, und versöhnete die Welt mit sich selbst, nicht sich mit der Welt, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, liebte sie, ob sie schon zuvor viel Sünde gethan, und hat unter uns aufgerichtet das Wort der Versöhnung, nemlich das Evangelium, die von ihm abtrünnige Creatur zur wahren Bekehrung, und der Liebe gegen ihn wiederum zu bringen. So bitten wir nun an GOttes statt, lasset euch mit GOtt versöhnen, leget die Feindschafft, den Fleisches-Sinn und die Flucht und Weglauffen von GOtt, auf eurer Seite ab, und wendet euch zu dem der nichts als Liebe ist, und euch seelig machen will, ja vor Liebe euch nachlauffet, und selbst durch seine Diener bittet, daß ihr euer Bestes möchtet bedencken und wiederum

zu ihm kommen. Schämet euch dann einmahl ihr blinde und unwissende Lästerer des Wesens und der Wercke GOttes, die ihr in eurem falschen Evangelio euch einen Mittler erdichtet, der es principal mit seinem himmlischen Vater zu thun hat, um ihn wiederum von seinem bösen Vorsatz herum zu holen, und auf einen besseren Sinn gegen die Creatur zu bringen, und wann dieses erst von ihm erhalten, und von euch fest geglaubet wird, alsdann gloriiret, daß ihr dardurch erlöset, gerecht und seelig seyd worden. Dieses euer eitle Vertrauen, und falscher seeligmachende Glaube, führet euch nicht von der Sünde und dem Verderben oder dem geistlichen Tod ab zu GOtt und dessen seligmachender Gemeinschafft, sondern lässet euch getrost in euren Sünden, die nur hier sollen zugedeckt, und nicht abgethan werden. Die Sünde aber wird Sünde, und der davon natürlicher Weise dependirende Tod und Hölle, Tod und Hölle in euch bleiben, und den seligmachenden Einfluß GOttes verhindern; ihr möget euch mit Christi Verdienst und Genugthun schmücken wie ihr wollt: dann Christus kan keine Sünder, als solche, zu GOtt bringen; Er ist kein Sünden-Diener oder Bedecker, sondern ein Verstöhrer und Tilger derselben: und so allein machet er die Sünder gerecht und seelig, die Todten lebendig, und die Krancken gesund.

IX. und

IX. und X. Fragen.

Ob die Unglaubige in jener Welt noch eine Erlösung haben werden?

Wie das Wort ewig genommen werde Matth. 25, 41. vom Himmel und Hölle?

Eure Erlösung, Satisfaction und Zurechnung des Verdienstes Christi wird freylich in jener Welt keinen Platz finden, weil sie auch schon in dieser Welt nichts, und eine Fabel oder Gedicht des alten Adams gewesen: und wann bey eurem seeligmachenden Glauben nichts vor euch in jener Welt noch zu hoffen ist von reeller Erlösung aus dem Reich der Sünden und des Teufels, so stehet es elend genug mit eurer Seeligkeit. Der Terminus gratiæ peremptorius, worüber vor kurzen Jahren eine so horrible Klopf-Fechterey zwischen

schen denen Pietisten und Orthodoxen geführet worden, ist sowol in dieser als jener Welt eine solche Absurdität, die dem Wesen GOttes selbst verkleinerlich ist. GOtt bleibet allezeit die Liebe und gut gesinnet gegen seine Creatur, er kan aber nicht allezeit auf eine liebliche und angenehme Art den Zweck dieser seiner Liebe erhalten, das ist, die abgewichene Creatur in seine seligmachende Gemeinschafft bringen. Das natürliche Verderben in dem Abfall ist nicht bey allen gleiches Grades; es ist auch von Natur ein Acker bequemer, das ist, weniger widerstrebend als der andere, daß der Saamen des göttlichen Worts und der züchtigenden Gnade eher darinn bekleibet, als bey dem andern, der nur Dorn und Distel in dieser Zeit tragen kan. Die Education unter gottlosen Eltern und Præceptoren, und das Unglück in einer bösen Secte gebohren und auferzogen zu werden, dahin man billig auch die Lutherische ziehen kan, bringet manche Seele ohn ihr Verschulden in den Tod und das Reich der Sünder, daß sie gegen alle innerliche Uberzeugung GOttes verhärtet bleibet, und von denen blinden Lehrern selbst von den Weg der Seeligkeit abgeführet wird. Sollte nun vor solche arme Seelen in jener Welt nichts weiters zu hoffen seyn, und sie nicht unter bessere und orthodoxere Lehrer und Propheten kommen, die an

ihren

ihren Seelen noch zum Heyl arbeiten, so könte man GOtt mit Recht einer Grausamkeit, negligence, und Partheylichkeit, beschuldigen. Ich versichere euch gute Herren so gewiß, als ob ich selbst schon da gewesen wäre, daß in der geistlichen Welt mehr zu thun werde seyn, und auch ein besseres Ministerium, als hier, werde zu finden seyn, die noch in dem Schlamm ihrer Sünden Verstorbene zu retten, und den geradesten Weg zu GOtt weisen: es wird, wie von dem Heyland selbst, also auch von seinen Heiligen, Königen und Priestern, den Geistern in den Gefängnissen ein bessers Evangelium, wann sie erst unter den Straffen mürb und hungerig gemacht worden, geprediget werden, als sie hier unter dem soweit sich ausbreitenden Schwarm der Irrgeistern und falschen Lehrern haben hören können. Wollet ihr dieses nicht glauben, ihr neue und falsche Evangelisten, so fechtet ihr gegen euer eigen Interesse: dann ihr werdet es selbst sehr nöthig haben, sollt ihr noch zu GOtt gebracht werden; es müste dann seyn, daß ihr hier in der Zeit noch den Betrug eures falschen Evangelii fahren liesset, und der Wahrheit gehorchetet. Es wird freylich über den Teufel, und seine Wiedergebohrne, oder corpus mysticum, das ist, solche, die gegen alle Uberzeugung der Wahrheit dennoch muthwillig GOtt abandonniret,

donniret, und durch lang-continuirte Boßheit endlich der teufflichen Natur theilhafftig worden, ein ewiges, das ist sehr lang daurendes und ohne Gewißheit des Termini bey den Verdammten selbst sich befindendes Gericht des Zorns und der Gerechtigkeit GOttes kommen; aber zu keinem andern Ende, als sie in den Tod ihrer Boßheit endlich zu bringen, und dem allgemeinen Heyland Raum zu machen, der allezeit den Schlüssel der Höllen und des Todes behält: und zwar nicht den Bind-Schlüssel, (um mit euch ein absurdes Wort zu gebrauchen,) sie hinein zu führen, und die Thür wiederum zuzumachen; sondern den Löse-Schlüssel, um zu ihnen hinein zu gehen, und sie von neuem zum Heyl heraus zu ruffen. Es wird aber dennoch kein solches Heyl und kein solcher Grad der Seeligkeit seyn und bleiben, den sie hier hätten erobern können, und folglich diese Herstellung unter dem Gericht allezeit mit einem sehr grossen Verlust, in regard der willigen Heiligen, so sich hier vollenden haben lassen, begleitet seyn. Das Wort ewig kan vor eure absurde Lehre kein groß Argument machen, da bekannt genug, wie solches Wort in der Schrifft an so vielen Orten nur vor einen undeterminirten Zeit-Lauff gebrauchet wird, und sich verstehen muß lassen nach den Sachen selbst, oder wie es die Sa-

chen leiden können. Ewige Verdammniß kan weder à parte ante noch à parte post indefectibiliter ewig genennet werden, weil das Abweichen von GOtt oder die Sünde ein Accidens ist, und in der Zeit entstanden, und als ein Accidens wiederum cessiren kan; Ewige Seeligkeit aber ist à parte antè und post in GOtt selbst gegründet, und ewig daurende Geister, oder Geschöpffe, wo sie einmahl mit GOTT wiederum vereiniget sind, werden wol ewig selig bleiben, und auch gern bleiben wollen.



